
Erste Abtheilung.

Fieber.

Pyrexiaë. Febres.

Selle Pyretologia methodica, übersetzt von Gopp.
Keil von der Erkenntniß und Heilung der Fieber.
Eode praktische Fieberlehre.
Elsner Beiträge zur Fieberlehre.
F. Richter Beiträge zur Fieberlehre.

Allgemeine Fieberlehre.

Allgemeine Diagnostik.

Die pathognomonischen oder wesentlichen Zeichen sind:
1. Veränderte Temperatur der Wärme. Frost und Hitze in den mannichfaltigen Graden, und nicht allein nach der Empfindung des Kranken, sondern auch nach dem Thermometer (positive Verminderung und Vermehrung der Wärme). Mehrentheils geht der Frost vorher und die Hitze folgt nach, doch ist beydes zuweilen gemischt. Bey den Febr. continuus ist der Frost nur im Anfange des Fiebers vorhanden, dann folgt die Hitze und begleitet das Fieber bis zu Ende. Erscheint im Verlauf eines solchen Fiebers neuer Frost,

so beweiset es einen Metaschematismus oder eine Metastasis. — Bey den Febr. intermittentibus hingegen, wiederholt der Frost bey jedem Paroxismus des Fiebers.

2. Beschleunigter Puls (90 bis 150 und mehr Schläge in der Minute). Doch ist diese Bestimmung relativ, und richtet sich nach dem, was im gesunden Zustande gewöhnlich ist, folglich Alter, Geschlecht, Temperament &c. Auch kann dieses Zeichen in manchen Arten und Perioden des Fiebers, bey großer Unempfindlichkeit des Nerven- und Blutsystems, wenigstens einige Zeit lang, fehlen.

3. Mattigkeit in Absicht aller willkührlichen, besonders Muskularverrichtungen.

4. Veränderung der Sekretionen besonders der Haut (trocken oder übermäßig schwitzend), des Urins (beym Frost blaß, bey der Hitze roth), der gastrischen Sekretionen (die Zunge mehr oder weniger belegt, der Geschmack mangelnd oder unrein *).

5. Periodische Zu- und Abnahme der Symptome — Exacerbatio, Remissio (Zunahme und Abnahme der Fiebersymptome nach gewissen Perioden abwechselnd, bey den febr. contin. remitt.). Paroxismus, Intermissio (Daseyn oder gänzlicher Mangel der Fiebersymptome nach gewissen Perioden abwechselnd, bey den febr. intermitt.).

Die konkomittirenden oder nicht wesentlichen Symptomen des Fiebers beziehen sich auf alle Organe und Funktionen des Körpers, die dabey mehr oder weniger gestört seyn können; desgleichen auf die durch das Fieber ver-

*) Genauere Bestimmung auch der Fieberdiagnostik in Absicht der dabey vorhandenen chemischen Fehler der Mischung, insbesondere des Bluts, läßt die genauere chemische Analyse der Sekretionen erwarten. Schon wissen wir, daß die Lungenabsonderung beym Fieber wenig, die Hautabsonderung hingegen weit mehr Kohlenstoff enthält.

veränderte und verdorbene Beschaffenheit der Säfte und organischen Materie überhaupt, welche zu mannichfaltigen Erscheinungen Gelegenheit geben kann. Die Gegenwart dieser Symptome hängt also theils von dem Grade, theils von der Lokalität des Fiebers, theils von der Qualität der erregenden Ursache und des Subjekts ab.

Die vorzüglichsten sind:

Affektionen des Sensorium und Nervensystems: Kopfschmerz, Schwindel, Schlaflosigkeit, Schlassucht, Ohrenklingen, Taubheit, Fehler des Sehens, Delirien, Gliederschmerzen, Zittern, Sehnenhüpfen, Zuckungen, Krämpfe, Lähmungen.

Affektionen des Gefäßsystems: Kongestionen, Entzündungen, Extravasate, Blutflüsse.

Affektionen des Verdauungssystems: Gastrische Sordes, Gallenergießung, Durst, Ueblichkeit, Erbrechen, Kolik, Flatulenz, Meteorismus, Durchfall, Leibesverstopfung.

Affektionen des Respirationssystems: Beschwerlicher Athem, Brustschmerzen, Husten.

Affektionen der Haut: Trockene krampfhaft zusammengezogene Haut, übermäßige und qualitativ fehlerhafte Schweiß, Exantheme.

Affektionen des Urinsystems: Gehinderte oder übermäßig vermehrte Urinabsonderung, qualitative Veränderung desselben, Harnverhaltung, Strangurie.

Die Dauer der Krankheit ist bey den akuten und selbstständigen Fiebern bestimmt, 1 bis zu 30 Tagen; bey den chronischen und symptomatischen Fiebern gänzlich unbestimmt, immer länger als 4 Wochen, Monate und Jahre lang.

Die Geschichte der Krankheit. Sie zerfällt in das Studium der Vorboten (die aber zuweilen fehlen,) des Eintritts, der Zunahme, der Höhe, der Abnahme oder Krise, der Rekonvalescenz und zuweilen der Nachkrankheit.

Cri-

Crisis des Fiebers heißt der Zustand der Krankheit, wo das natürliche Gleichgewicht des Reizverhältnisses sich wieder herzustellen und die fehlerhafte Mischung der organischen Materie theils durch innere chemische Operationen, theils durch äussere Abscheidungen sich wieder zu verbessern anfängt. Das Wesen jeder Crisis ist also dynamisch und materiell zugleich. Gewöhnlich sind in die Sinne fallende, der Quantität und Qualität nach vom natürlichen Zustande abweichende Ausleerungen damit verbunden, entweder des Blutes, oder der Transpirationsmaterie, des Urins, der gastrischen Absonderungen, der Galle *zc.* Vorzüglich wichtig und bey vollkommenen und entscheidenden Krisen aller fieberhaften Krankheiten immer vorhanden, ist der kritische Urin, der sich durch Trübheit oder ein nach unten sich senkendes Wölkchen ankündigt (*Coction*), und durch ein weißliches, gleichförmiges, nicht zu häufiges Sediment entscheidet, und die kritische Transpiration, die sich durch ihre allgemein verbreitete, gleichförmige und dufartige (nicht wässerige oder ölige) Beschaffenheit auszeichnet. — Diese Umwandlung geschieht zuweilen schnell in der Höhe der Krankheit, zuweilen langsam; immer aber ist das ganze Stadium der Abnahme mit diesen kritischen Operationen verbunden, und daher ein Stadium criticum.

Allgemeine Prognostik.

Der Gegenstand der Prognostik ist überhaupt die Bestimmung der Gefahr des Lebens und der Heilbarkeit der Krankheit.

Sie gründet sich bey dem Fieber

I. Auf die Beschaffenheit der Krankheit und zwar

1. Den dynamischen Charakter derselben; je mehr derselbe asthenisch ist, desto grösser ist die Gefahr.

2.

2. Den Grad. Je leichter das Fieber, desto weniger, je heftiger, desto mehr ist Gefahr vorhanden.

3. Den Ort. Je edler und lebensnothwendiger der Theil ist, den das Fieber besonders afficirt, desto gefährlicher ist dasselbe. Besonders ist Affektion der Lunge und des Nervensystems bey jedem Fieber gefahr-
voll; daher die Bedenklichkeit der nervösen und widersprechenden Symptomen, die man sonst die Symptomen der Malignität, und die damit verbundenen Fieber, Febr. malignæ nannte.

4. Die Ursachen. Je mehr, je tief liegender, eingewurzelter und unheilbarer die entfernten Ursachen des Fiebers sind, desto gefährlicher und unheilbarer ist das Fieber.

5. Die Form. Die akute läßt immer eine schnellere Entscheidung zum Guten oder Bösen erwarten, als die chronische; der anticipirende Typus eine schnellere Entscheidung als der postponirende oder fixe.

6. Die Komplikation. Je mehr Formen und Arten des Fiebers mit einander verbunden, oder andere Krankheiten zugleich vorhanden sind, desto gefährlicher.

7. Die Dauer. Mit zunehmender Ausdehnung der Krankheit muß immer der Kraftvorrath sinken und der Zustand der organischen Materie sich verschlechtern, daher sowohl die Gefahr als die Schwierigkeit der Heilung steigen.

8. Die kritischen Veränderungen oder das Verhältniß der Krankheit zur Lebenskraft. Je mehr sich (besonders an gewissen Tagen, 7, 14, 21) Anzeigen der Verminderung der Krankheit und der Wiederherstellung des Gleichgewichts zeigen, je mehr sich damit Ausleerungen verbinden, die in Absicht der Qualität, Quantität und der nachfolgenden Besserung den kritischen Charakter tragen, desto mehr ist zu hoffen.

II. Auf die Rechtschaffenheit des Subjekts, welches die Krankheit erleidet.

Je

Je mehr sich dasselbe schon vor dem Fieber in einem geschwächten oder kränklichen Zustande befand, je mehr einzelne, besonders edle, Theile schon der Sitz einer örtlichen Schwäche oder Krankheit waren, je mehr das Gemüth des Kranken zur Furcht und Niedergeschlagenheit, zur Ungeduld und Ungehorsam geneigt ist, je geringer sein Vertrauen in die heilende Kunst überhaupt, oder in den Künstler ist, je mehr üble und der Kur hinderliche Idiosynkrasien ihm eigen sind, desto mehr sinkt die Hoffnung; je mehr diese Eigenschaften fehlen, desto mehr steigt sie.

III. Auf die äusseren Umstände.

Die epidemische und endemische Konstitution, die Wohnung, die Wartung und Pflege, der Charakter, der den Kranken umgebenden Personen, seine ökonomische und politische Lage etc. bestimmen gar sehr den glücklichen oder unglücklichen Ausgang.

Der Tod erfolgt bey Fiebern entweder durch Ueberreizung des ganzen Systems und dadurch entstehende Lähmung, oder durch örtliche Affektion und Unbrauchbarwerdung eines zum Leben nöthigen Theils, besonders der Lunge.

Allgemeine Aetiologie.

I. Die nächste Ursache des Fiebers.

Das Fieber, als eine bestimmte, und durch eigenthümliche, bey allen verschiedenen Modifikationen vorhandene, Symptome dargestellte, Krankheitsform, muß eine eben so bestimmte nächste, d. h. zureichende Ursache haben, die diesen wesentlichen Erscheinungen zum Grunde liegt. Sie muß in der Organisation und ihrer vitalen Mischung befindlich seyn, und ohneracht wir die Natur derselben, so wenig als irgend einer organischen Mischung, erkennen, so läßt sich doch eben aus der Natur der nächsten Erscheinungen schließen, daß sie in einem

nem Organisationsfehler, hauptsächlich des Blutgefäß- und Nervensystems bestehe, der eine grössere Reizbarkeit (Erregbarkeit im engeren Sinne) dieser Systeme und einen beschleunigten Lebensprozeß zur unmittelbaren Folge hat *).

II. Die entfernten Ursachen.

1. Jede beträchtliche Veränderung des quantitativen Zustandes der Vitalität. Sowohl Ethenie als Asthenie, auf einen gewissen Grad erhöht, kann (wie im ersten Theile gezeigt worden) Anomalie der Lebens- thätigkeit (durch Veränderung der organischen Mischung) hervorbringen, und diese Anomalie kann die fieberhafte Form erhalten **).

Folglich können alle entfernte Ursachen der Ethenie sowohl als Asthenie auch Ursachen des Fiebers werden.

2. Gewisse, besonders leicht, oder immer Fieber erregende Potenzen.

a. Kälte, schneller Wechsel der Temperatur.

b. Seelenreize, besonders alle Arten von Gemüthsaffekten.

c. Die Miasmen, die deswegen den Nahmen der fieberhaften führen, *M. variolosum*, *morbillosum*, *scarlatinosum*, *pestilentialia*, *putridum*, *cartarrhale*.

d. Alle faulichte Dünste und Materien, besonders Ausdünstung stehender Wässer, Sumpfluft, faulichte Speisen und Getränke.

e.

*) Der beste Beweis, daß das Wesen des Fiebers etwas eigen- thümliches, und nicht blos Ethenie oder Asthenie ist, ist wohl der, daß gewisse Potenzen, z. B. Blattergift, allemal Fieber erregen, der Körper mag ethenisch oder asthenisch gestimmt seyn.

**) Daß der Grad allein nicht hinreicht, sondern Ethenie und Asthenie erst dadurch Fieber erregen, daß sie einen bestimmten Fehler der Organisation erzeugen, erhellt daraus, weil ein Mensch alle Grade der Schwäche bis zur tödtlichen Erschöpfung durchlaufen kann, ohne Fieber zu bekommen, z. B. bey dem Strychn, bey manchen Arten der Nervenschwäche.

e. Alle örtlichen Affektionen, wenn sie stark genug sind, um das ganze System in Mitleidenschaft zu setzen oder stark sympathisirende Theile betreffen, Schmerzen, Entzündungen, Eiterungen, Krämpfe, Verwundungen, die Reizungen fremder Körper, sie mögen nun von aussen in uns aufgenommen oder in uns erzeugt seyn, z. B. Splitter, kariöse Zähne, Steine, Infarkten und Verhärtungen, Gifte, vorzüglich gastrische Unreinigkeiten und Ueberladungen, Würmer.

f. Antagonistische Reizung, durch unterdrückte Thätigkeiten, am meisten unterdrückte Hautausdünstung und Hautkrankheiten, (S. erster Theil S. 72. III.)

Eintheilung der Fieber.

Sie können theils nach den äusseren Eigenschaften und Symptomen, theils nach den inneren Ursachen, welche den Erscheinungen zum Grunde liegen, eingetheilt werden. Die erste ist die nosologische oder naturhistorische, die zweyte die ätiologische, und in so fern praktische Eintheilung, in so fern sie das zum Eintheilungsgrund macht, was auch Objekt der Heilung seyn muß. — Diese Verschiedenheit der Eintheilungsart war ehemals die Ursache der unzähligen Fiebergattungen, wodurch die Begriffe verwirrt und die Kuren erschwert wurden.

I. Nosologische Eintheilung.

Sie kann verschieden seyn.

1. Nach der Dauer.

Febres acutæ, (welche 1 bis 30 Tage dauern, daher die verschiedenen Gradationen acutissimæ, peracutæ,) und chronicæ, welche länger und ganz unbestimmte Zeiten dauern.

Diese Eintheilung, ob sie gleich nur auf einem außerwesentlichen Umstand beruht, hat dennoch einige Beziehung auf das Innere und Wesentliche der Krankheit.

Bey

Bei den akuten ist nämlich die Thätigkeit des arteriösen Systems immer erhöhter, die Lebensoperation beschleunigter, daher eben eine bestimmtere Dauer, eine schnellere Aufreibung, aber auch eine schnellere und mehr in die Augen fallende Umwandlung und Wiederherstellung (Crisis) möglich, als bei den chronischen. Die akuten sind mehr eine selbstständige, die chronische eine systematische Krankheit.

Die nach dem Typus, d. h. der Zeitbestimmung der Perioden.

Febres quotidianæ, tertianæ, quartanæ, quintanæ &c. — simplices, duplicatæ, triplicatæ — fixæ, anticipantes, postponentes, atypicæ.

3. Nach dem gegenseitigen Verhalten und der Continuität der Perioden.

Febres continuæ, wo die wesentlichen Fiebersymptomen vom Anfang bis zu Ende der Krankheit immer vorhanden sind, entweder in gleichem Grade (continua continens, anhaltende Fieber), oder mit Ab- und Zunahme (continua remittens, nachlassende Fieber), und Febres intermittentes, wo die wesentlichen Fiebersymptomen zuweilen ganz fehlen, (Wechselfieber, aussetzende Fieber). Bei den erstern besteht jede Periode in Exacerbation und Remission, bei letztern in Paroxysmus und Intermission.

4. Nach den obwaltenden Symptomen, oder dem vorzüglich angegriffenen Theile.

Hier ist die Mannichfaltigkeit der Eintheilung noch größer, denn jedes Symptom, so bald es hervorstechend und anhaltend ist, kann zur Bestimmung einer eigenen Fieberart benutzt werden, und ist auch ehemals dazu gebraucht worden. Daher die Febres pleuriticæ, phreniticæ, exanthematicæ, catarrhales, gastricæ, dysentericæ, anginosæ, soporosæ, ardentes &c.

Man sieht leicht ein, wie wenig eine solche Eintheilung praktischen Werth hat.

II.

II. Aetiologische Eintheilung.

1. Nach entfernten Ursachen.

Febres vulnerariæ, contagiosæ, gastricæ, verminosæ &c.

Diese Eintheilung ist zwar schon praktisch wichtiger, in so fern bey der Kur immer auf Hebung der entfernten Ursachen gesehen werden muß, aber sie kann nicht die Grundeintheilung zum praktischen Gebrauch geben, da die entfernten Ursachen oft gar nicht zu entdecken sind, und sie, einzeln genommen, den Heilungscharakter der Krankheit nicht immer bestimmen, daher bey entgegengesetzten oft die nämliche und bey gleichen oft entgegengesetzte Kurart nöthig ist.

2. Nach der verschiedenen Stimmung der Lebens- thätigkeit, oder, welches eben das heißt, den Charak- ter der Krankheit.

Diese Eintheilung ist die einzige praktische, indem sie das erste Heilungsobjekt, (welches immer die fehlerhafte Stimmung der Lebensthätigkeit ist), und somit gleichsam den Grundton der ganzen Behandlung angiebt.

Hier kann nun nach den drey Hauptmodifikationen der Lebensthätigkeit folgende Verschiedenheit Statt finden.

A. Der wesentliche Fieberzustand (der Organisationsfehler, der als nächste Ursache des Fiebers zu betrachten ist), ist ohne eine merkliche Veränderung des quantitativen Verhältnisses (der Lebensstärke). — *Febris simplex l. neutrius generis.*

B. Fieber mit erhöhter Lebensstärke, *Febris rhe-nica f. Synocha.*

C. Fieber mit verminderter Lebensstärke, *Febris asthenica, f. Typhus.*

a. Mit erhöhter Erregbarkeit.

b. Mit verminderter Erregbarkeit.

Dies allein also sind die praktischen Hauptklassen der Fieber. Die Unterabtheilungen oder Ordnungen werden theils durch die verschiedenen Theile bestimmt, welche

welche beym Fieber vorzüglich leiden, theils durch die entfernte Ursache, wenn sie fortwirkend ist, z. B. Febris *sthenica* — *pulmonalis*, *anginosa* *phrenitica*, *gastrica*, *verminosa*, *variolosa*, *vulneraria* &c.

Die Ursachen, wodurch der Hauptcharakter des Fiebers, und also seine Klasse, bestimmt wird, sind folgende:

1. Die Beschaffenheit der entfernten erregenden Ursache, in so fern sie nämlich ihrer Natur nach die Quantität des Lebens zu erhöhen oder zu vermindern vermag. Zuweilen giebt sie allein dem Fieber seinen Charakter, z. B. die Mittheilung eines faulichten *Contagium* erzeugt immer ein *asthenisches* Fieber.

2. Die Beschaffenheit der Lebenskraft des Subjekts, worauf die erregenden Ursachen wirken. Ist dieselbe schon *asthenisch* gestimmt, so werden die verschiedensten erregenden Ursachen ein *asthenisches* Fieber erzeugen; ist sie *sthenisch* gestimmt, so wird bey den verschiedensten Ursachen *sthenisches* Fieber entstehen. — Das nämliche Blattern- oder Maserngift wird bey einem Schwächling ein Typhus, bey einem robusten Menschen eine Synocha erzeugen.

Auf diese Weise können auch äussere Umstände, in so fern sie einen mächtigen Einfluß auf die Stimmung der Lebenskraft haben, selbst noch während der Krankheit, den Charakter des Fiebers bestimmen, z. B. Luftbeschaffenheit, Dürstigkeit, Gemüthsindrücke, Unreinlichkeit, diätetische und medizinische Behandlung, ja die Krankheit selbst. — Typhus ist nicht selten die Folge der Synocha.

Hieraus erhellt die Entstehung des epidemischen, stationären und endemischen Fiebercharakters, wenn allgemein auf Stimmung der Lebensfähigkeit wirkende Ursachen (besonders Luft, Nahrung, Gemüthsaffektion und

und

und Lebensart) entweder eine Zeitperiode oder einem Ort besonders eigen und herrschend sind.

Allgemeine Therapeutik.

Bei jedem Fieber sind folgendes die Grundindikationen der Behandlung:

I. Man hebe die entfernten Ursachen, wenn sie noch vorhanden und in der Gewalt des Arztes sind. Hier kann die Kur eines Fiebers ganz materiell seyn, z. B. die Wegnahme eines kranken Zahns durch Operation, gastrischer Unreinigkeiten durch Brechmittel 2c.

II. Man verbessere den fehlerhaften Zustand der Lebenshätigkeit, so daß der mittlere Grad derselben wieder hergestellt wird, aber auch die anomalische Qualität derselben, und also die Organisations- und Mischungsfehler gehoben werden, die theils dem Fieber zunächst zum Grunde liegen, theils durch das Fieber entstanden sind. (Bewirkung der Crisis in der Sprache der Alten.)

Dies geschieht:

1. Wenn ein quantitativer Fehler der Lebenshätigkeit vorhanden ist, entweder durch excitirende und stärkende, oder durch schwächende Behandlung.

2. Wenn das nicht ist, durch unmittelbare Einwirkung in die Organisation, vermittelt umstimmender Mittel und Aufhebung der specifischen Fieberhätigkeit, z. B. der China bey Wechselfiebern, der Mineralsäuren, bey akuten.

3. Durch zweckmäßige Unterstützung der inneren Naturoperationen, welche die Qualität der organischen Mischung, die bey jedem Fieber mehr oder weniger verdorben wird, zu verbessern, und ihre Integrität völlig wieder herzustellen vermögen, (kritische Operationen, kritisches Stadium.)

Dies

Dieses wird bewirkt:

a. Indem man sowohl die schwächende als auch die suppressirende Methode nicht so weit treibt, daß dadurch der Vorrath von Kraft, oder der Ueberrest von Krankheitsthätigkeit ganz aufgehoben würde, der zu jener materiellen Umschaffung erforderlich ist.

b. Indem man während des kritischen Zeitpunkts den Zustand der Kräfte in so weit unterstützt, als zur Vollendung dieses Geschäfts erforderlich ist.

c. Indem man die kritischen Absonderungen gehörig unterstützt, welche zur materiellen Verbesserung der allgemeinen Mischung unentbehrlich sind.

Werden diese wichtigen Regeln der Behandlung des kritischen Stadiums versäumt, so erfolgt unvollkommene Crisis, d. h. die gegenwärtige Krankheitsform kann zwar aufhören, aber die Gesundheit wird nicht völlig wieder hergestellt, d. h. es entsteht entweder Metastasis oder Metaschematismus.

III. Man hebe die Lokalaffektionen und Symptomen des Fiebers, wenn sie entweder für sich dem Leben Gefahr bringen, oder wenigstens die Heilung des Ganzen hindern und erschweren.

Dies geschieht:

1. Durch Verstärkung und lokale Determination der allgemeinen Kur, z. B. heftige Kopfschmerzen und Delirien, bey entzündlichem Fieber werden durch Verstärkung der schwächenden Methode oder örtliche Applikation blutausleerender und kühlender Mittel, bey athenischem Fieber durch Vermehrung der stärkend excitirenden Methode und örtliche Anwendung reizender Mittel, gehoben.

2. Durch besondere Mittel, welche der örtliche oder symptomatische Krankheitszustand für sich betrachtet, erfordert, z. B. ein topisches Aderlaß, blos um die zu große Blutanhäufung des Theils zu heben, ein gastrisches Ausleerungsmittel, um eine im Darmkanale angehäuften Materie wegzuschaffen, Krampfsstillende Mit-

tel

tel bey hartnäckigen Nervenzufällen, örtliche Antiseptica bey entstehender Gangränä oder Putrescenz der Materie.

IV. Man nehme gehörige Rücksicht auf die Complicationen und Veränderungen des Charakters und der Form des Fiebers, wodurch oft der ganze ursprüngliche Kurplan umgeändert wird, z. B. der Uebergang eines sydenischen Fiebers in ein asthenisches.

V. Man behandle den Zustand der Reconvalescenz gehörig. Das Eigenthümliche dieses Zustandes besteht in Schwäche und noch vorhandener Geneigtheit zu der überstandenen Krankheit, daher Fehler während dieser Periode leicht Nachkrankheiten oder Recidive erzeugen können. Die Behandlung besteht in völliger Wiederherstellung der verlorenen Kräfte und Materie (roborende und restaurirende Methode), und Vermeidung aller Ursachen, die die noch vorhandene Anlage wieder zur Krankheit ergeben könnten.

I.

FEBRIS SIMPLEX.

Das einfache Reizfieber.

Diagnostik.

Die pathognomonischen Symptomen des Fiebers überhaupt, ohne entscheidende Anzeigen eines sydenischen oder asthenischen Zustandes weder in der Gegenwart noch in der Vergangenheit.

Wir bemerken diese Fiebergattung:

1. Am häufigsten im Anfange und in dem ersten Stadium der Fieber, wo die Kräfte gleichsam noch im Gleichgewichte stehen, und noch kein beträchtlicher Ueberschuß in plus oder minus vorhanden ist. Sehr viele Fieber erhalten erst nach Verlauf einiger Tage einen bestimmten sydenischen oder asthenischen Charakter.

2.

2. Zuweilen durch die ganze Krankheit hindurch, z. B. die gutartigen Blattern und Masern, die Ephe-mera, das einfache rheumatische Fieber, die Verbindung des gastrischen Zustandes mit einem einfachen Reizfieber.

Prognose.

Lebensgefahr hat dieß Fieber gar nicht, es müßte denn ein Subjekt treffen, welches einzelne schwache oder Franke Eingeweide hätte. Hier kann es eine Lokalaffek-tion erregen, die gefährlich wird.

Aetiologie.

Alle oben angegebenen fiebererregenden Potenzen können auch diese Fiebergattungen unter folgenden Um-ständen erzeugen: wenn sie entweder selbst von der Be-schaffenheit sind, daß sie keinen beträchtlichen Einfluß auf Erhöhung oder Verminderung der Lebenskraft ha-ben; oder wenn sie auf einen Körper wirken, bey dem das Reizverhältniß im vollkommenen Gleichgewicht und weder zum sthenischen noch asthenischen Zustand Neigung vorhanden ist *).

The-

*) Ich will sehr gern zugeben, daß bey jedem auch einfach ge-nannten Fieber eine Störung des Quantitätsverhältnisses und also der unbemerkliche Anfang eines sthenischen oder asthe-nischen Zustandes vorhanden sey; der Theoretiker also diese Fie-bergattung ganz weglassen könne. Aber für den praktischen Ge-brauch, dem diese Arbeit bestimmt ist, verhält sich anders, und hier scheint mir die Absonderung dieser Gattung von den beyden andern nothwendig zu seyn, denn

1. Es ist oft weder aus den vorhergegangenen Ursachen noch aus den gegenwärtigen Erscheinungen zu entscheiden, welchen Quantitätscharakter das Fieber hat. Weder Zeichen eines stheni-schen noch eines asthenischen Zustandes, sondern bloß die Symp-tomen der einfachen Fieberreizung des Nerven- und Gefäßsy-stems, stellen sich uns dar. Wie oft finden wir dieß im An-fang der Fieber, in dem Zeitpunkt, den daher die Alten mit

Dufelagos Syst. II. B.

B

Recht

Therapeutik.

Die Indikationen sind folgende:

I. Man hebe die entfernte Ursache, welches oft allein schon zur Heilung hinreicht, z. B. Ausleerung der gastrischen Unreinigkeiten, Wiederherstellung der Hautthätigkeit bey dem einfachen rheumatischen Fieber.

II. Man vermindere die zu lebhaft Erregbarkeit und Thätigkeit des Gefäß- und Nervensystems (die nächste Ursache des Fiebers). Dazu

1. Ruhe, horizontale Lage, mäßige und gleichförmige Temperatur der Wärme, besonders durch Hautbedeckung, Verminderung alles Reizenden in Speisen und Getränken; daher Vermeidung des Fleisches, Weins, Biers, Kaffees, *zc.*, genug eine mäßig antiphlogistische Diät, bey jedem einfachen Fieber zu empfehlen ist.

2. Mäßige Gaben, gelinder, besonders die Blutzirkulation vermindender und kühlender Mittel, das Acidum Tartari und andere vegetabilische Säuren, Tartarus vitriolatus, Sal polychrest. Seign. Alkali citratum (Potio Riverii), Tamarinden, eine mäßig vermehrte Absonderung der Därme, der Haut, oder der Nieren. Alle diese Mittel vermindern in der nächsten Instanz die Thätigkeit des Blutsystems.

3. Gelinde oder sehr flüchtig reizende Mittel, besonders, wenn sie zugleich die Hautabsonderung vermehren,

Nicht Morbus liens nannten? Wer praktizirt hat, wird solche Fälle gewiß erlebt haben, besonders bey Kindern. Ist es nun nicht besser, einen solchen Fall unter dem Namen, einfaches Reispieber, unentschieden zu lassen, als ihm eine quantitative Bestimmung anzudichten, die wir oft nach wenig Tagen umzuändern genöthigt sind?

2. Eben so unentschieden ist in solchen Fällen die Behandlung. Für ein Fieber, was keinen bestimmten Quantitätscharakter hat, kann ja auch keine bestimmte quantitative Behandlung angegeben werden, und wer in solchen Fällen sie der Natur aufdringen wollte, könnte sehr leicht irren und schaden.

ren, Spir. Mindereri, Antimonium diaphoret. Tart. emeticus und Vinum Antimonii Huxhamii in kleinen Gaben. Selbst Brechmittel in voller Dose, welche zugleich durch antagonistische Ableitung die kramphafte Affektion des Nerven- und Hautsystems aufheben, und dadurch den Blutumlauf beruhigen. Ihr Nutzen ist besonders bey anfangenden Fiebern der Kinder außerordentlich. Selbst Opium, Liquor anodynus, Wein, besonders in diaphoretischer Form (Punsch, Champagner), können, durch schnelle Erschöpfung der Thätigkeit des Gefäß- und Nervensystems, zuweilen den nämlichen Effekt bewirken, und einfache Fieber oder den Anfang eines Fiebers schnell heben. Aber die Anwendung ist immer zweydeutig, denn ist schon eine beträchtliche fihenische Anlage vorhanden, so können sie sie leicht in wahre Entzündung verwandeln, und ist beträchtliche asthenische Anlage da, so kann eine Ueberreizung im Anfange von sehr nachtheiligen Folgen für die ganze Krankheit seyn. — Auch dadurch, daß man das Fieber sich selbst überläßt, und durch die Reaktion der Krankheit selbst den Grad von Schwächung des arteriellen Systems, der zur Wiederherstellung des Gleichgewichts gehört (natürliche Krise), entstehen läßt, kann Heilung bewirkt werden.

4. Antagonistische Ableitung durch laue Fußbäder, erweichende und gelind reizende Klystire, angenehme Sinnesindrücke etc.

Komplikationen und Modifikationen.

Die Behandlung ist, die Kur des Fiebers und der damit verbundenen Affektion.

Febris gastrica simplex — Komplikation des Reizfiebers mit gastrischen Zustand. S. Morbus gastricus.

Febris exanthematica (variolosa, morbillosa &c.) simplex — Komplikation des Reizfiebers mit Hautkrankheiten. S. Exanthemata.

B 2

Fe-

Febris rheumatica & catarrhalis simplex —
Komplikation des Keichfiebers mit Rheumatismus oder
Katarrhus. (S. Rheuma).

II.

FEBRIS STHENICA.

Das entzündliche Fieber.

Febris inflammatoria. Diathesis inflammatoria universalis.
Synochus imputris. Synocha simplex. Continua non
putris.

D i a g n o s t i k.

Die pathognomonischen Zeichen des Fiebers mit
den Zeichen und Ursachen des sthenischen Zustandes ver-
bunden *).

Vorzüglich

1. Ein starker, (nicht leicht zusammen zu drücken-
der) harter, voller, beschleunigter (*frequens*) und
sich gleicher Puls; aber nicht übermäßig beschleunigt
(selten über 110) auch nicht geschwind (*celer*.)
2. Stark erhöhte, doch nicht beissende, Hitze.
3. Hitze, Frequenz der Respiration und alle übrige
Symptomen im direkten Verhältniß mit Stärke und
Frequenz des Pulses.
4. Durst, trockene Haut, feuriger Urin, trockenes
Stuhlgang — trockene rothe oder weisse Zunge.
5. Alle Symptomen zeigen erhöhte Erregbarkeit
und Stärke, z. B. heftige phrenitische Rasereyen, Mus-
kularkraft, leicht entstehende örtliche Entzündungen.
6. Stärkere Kohäsion und Gerinnbarkeit des
Bluts; mehrentheils *Crusta inflammatoria*.

7. Ur-

*) S. Erster Band Cap. V. Sthenie.

7. Jede Vermehrung der Reize vermehrt, jede Verminderung derselben, z. B. Kühlung, Blutansammlung, vermindert die Zufälle.

Diese Klasse der Fieber hat den schnellsten Verlauf, die meiste Ordnung der Perioden und die größte Selbstthätigkeit der Naturheilung, d. h. die entscheidendsten und regulärsten Krisen.

Nach dem verschiedenen Grade des sthenischen Zustandes sind auch die obigen Symptomen bald stärker bald schwächer ausgedrückt.

P r o g n o s t i k.

Die Lebensgefahr entsteht nur dadurch, wenn entweder eine örtliche Entzündung, (welches leicht geschieht) hinzukommt, oder das Fieber sich in ein asthenisches Fieber verwandelt, wozu sowohl die Heftigkeit der Krankheit als eine zu schwächende Methode beytragen können.

In Absicht der Behandlung verdienen sie den Namen der gutartigen Fieber (benignæ), indem sie durch das ihnen eigene richtige Verhältniß zwischen Symptomen und Grad der Krankheit weniger täuschen, ferner ihr Charakter in einem Ueberschuß von Kraft besteht, und vermindern leichter ist, als vermehren, und endlich die Selbstthätigkeit und Selbsthülfe der Natur weit mehr zur Heilung mitwirkt.

Die Hauptzeichen zur Bestimmung des guten oder bösen Ausgangs gründen sich demnach auf die Zu- oder Abnahme der entzündlichen Symptomen, die Gegenwart oder Abwesenheit kritischer Erscheinungen und Ausleerungen (besonders Blutausleerungen, Schweiß und Urin), und das Hinzukommen örtlicher Entzündungen oder eines asthenischen Zustandes.

Actio.

Ätiologie.

I. Die entfernten Ursachen.

1. Alles, was sthenische Anlage und Beschaffenheit hervorbringen kann (S. Erster Band. Cap. V. Sthenie) besonders jugendliches Alter, Vollblütigkeit, thätiges Leben in freyer Luft, reichliche, nahrhafte oder erhitzende Nahrung, schnell unterdrückte Blutflüsse, anhaltender Ost- und Nordostwind, trockene Kälte, sauerstoffreiche Luft, excitirende Leidenschaften.

2. Alle fiebererregenden Potenzen auf eine solche Anlage wirkend, besonders Erhitzung und Erkältung, Contagien, lokale Reizungen und Entzündungen. Selbst eine ihrer Natur nach schwächende Potenz, z. B. das Contagium putridum, kann bey einer stark entzündlichen Anlage wenigstens eine kurze Zeit eine entzündliche Reaktion erregen.

II. Nächste Ursache.

Die Nächste Ursache des Fieberzustandes überhaupt, mit Vermehrung der Vitalität der Organisation, besonders des Blutgefäßsystems, verbunden.

Therapeutik.

Die Indikationen sind folgende:

I. Man hebe die entfernten Ursachen des Fiebers und sthenischen Zustandes.

II. Man vermindere die zu große Energie und Lebensthätigkeit, besonders des Gefäßsystems. (S. 1. Band. Schwächende Methode).

Hierbey kommt aber alles auf den Grad der Sthenie an, und die Hauptregel ist: Man schwäche nicht mehr, als der Grad der Sthenie erfordert, und der zur Bewirkung einer vollkommenen Krise nöthige Kraftvorrath erlaubt. Widrigensfalls bewirkt man, einmal, daß der Kranke mehr Kraft verliert, als zur Heilung der

der Krankheit nöthig gewesen wäre, und daß ihn oft die Kur mehr herunter bringt, als die Krankheit gethan haben würde; zweitens, daß die Krise unvollkommen geschieht, und leicht Metastasen oder Metastematismen nachfolgen, und endlich daß wohl gar das asthenische Fieber sich in asthenisches verwandelt, und folglich aus einem leichtern ein schwerer zu heilendes Uebel erzeugt wird.

Im gelindern Grade ist es hinreichend, den Zugang nährender und reizender Substanzen von außen abzuhalten — antiphlogistische Diät, (welche in wässriger Nahrung, kühler Temperatur und Ruhe, geistiger und körperlicher, besteht) und kühlende Mittelsalze, besonders Nitrum, Pflanzensäuren, mäßige Beförderung der Darmausleerung und Ausdünstung (wozu besonders Antimonialsalze) anzuwenden. (S. Formeln N. I. II.)

Im stärkern Grade werden mit diesen Mitteln topische Blutausleerungen durch Schröpfen und Blutigel verbunden.

Im höchsten Grade ist das allgemeine Aderlaß und zwar am Arm, das hauptsächlichste und einzige Mittel. Die Menge und Wiederholung richtet sich nach der Konstitution des Subjekts, der Stärke der entzündlichen Diathesis, der Wirkung des ersten Aderlasses, der Stärke der Entzündungshaut, dem Zeitpunkt der Krankheit, der Luftkonstitution.

Ist die Heftigkeit des entzündlichen Zustandes gemäßigt, so tritt die Behandlung der gelindern Grade ein. In demselben Verhältniß als der entzündliche Zustand abnimmt, muß auch die schwächende Behandlung abnehmen.

III. Man hebe die dringendsten Symptomen.

Da sie blos Wirkungen der Krankheit sind, so braucht es dazu nichts weiter, als die schwächende Methode zu verstärken, und besonders auf den Theil wirken zu lassen, der der Sitz des Symptoms ist, z. B. örtl.

liche Aderlässe. Sollte nach gehobener entzündlicher Diathese noch eine örtliche oder allgemeine Erhöhung der Erregbarkeit bleiben, und dadurch die Symptomen unterhalten werden; so dienen vorzüglich die Narkotika, und wenn es örtliche Schwächung ist, die Anwendung angemessener Reiz- und Stärkungsmittel und Kälte (S. die Kur der örtlichen Entzündungen im zweyten Stadium.)

IV. Man befördere und vervollkomme die Krisis. Oft ist dazu die vorige antiphlogistische Methode, und das dadurch hervorgebrachte Gleichgewicht der Thätigkeit hinreichend, und es bedarf keiner besondern Mittel, als gehörige Abwartung.

Zuweilen aber erfolgt trotz dieser Herabstimmung kein Aufhören des Fiebers, keine kritische Erscheinung, keine Wiederherstellung ohne Lokalkrankheit. Hier ist der Fall zweyfach:

1. Der sthenische Zustand ist in den asthenischen übergegangen, und der Kranke leidet nun an einem wirklich asthenischen Fieber (besonders nach zu weit getriebener schwächender Methode oder auch ihrer Versäumung). Hier müssen gelinde und flüchtige Reizmittel angewendet werden, aber vorsichtig, weil wegen der noch fortdauernden Anlage ein etwas zu starker Reiz leicht neue Entzündung erregen kann. Die besten sind: laue Bäder, Senega, Spiritus Mindereri, Fl. Sambuci, Valeriana, Vescicatoria, Seltzer Wasser, wärmeres Verhalten, Abwartung im Bett, Nahrung, die wenig reizt. Ist aber durch zarte vorhergegangene Schwächung, besonders Blutaussäuerungen, ein sehr beträchtlicher Grad von Asthenie erzeugt, so wird Kampfer das beste leisten.

2. Die durch die entzündliche Reizung ursprünglich erregte krampfhafte Zusammenschnürung der Sekretionsorgane dauert fort, ist aber nicht mehr entzündlicher Natur; die Haut bleibt trocken, der Urin klar, bey
gar

gar nicht mehr entzündlichem, sondern schwächern aber etwas härthchen Puls. Hier Opium, besonders mit Spekaluanha in kleinen Dosen, oder Vinum Antimonii, laue Bäder, Vesikatorien bis zur Eiterung.

V. Man sey aufmerksam auf den Uebergang des sthenischen Zustandes in den asthenischen. Er kann durch heftige oder sich selbst überlassene Sthenie, oder durch eine zu schwächende Behandlung (sowohl durch Blutlassen als durch Ueberreizung, Hitze, Opium &c.), oder durch schwächliche Anlage bewirkt werden. Dann muß sogleich die excitirende mit der schwächenden Methode vertauscht werden.

Rekonvaleszenz.

Sie ist gewöhnlich leicht, wenn die schwächende Methode nicht zu weit getrieben wurde. — Die Hauptsache besteht in vorsichtiger, nicht erbigender Restauration, Vermeidung aller erbigenden Reize, und Anwendung sanfter fixer Stärkungsmittel, z. B. reine Bitterkeiten. — Nur wenn ein schleichend fieberhafter Zustand nachfolgt, ist China und Vitriolelixir nothwendig.

Komplikationen.

Sie sind:

1. Komplikation des sthenischen Zustandes mit großer Nervenempfindlichkeit, z. B. bey hypochondrischen und hysterischen, dabey aber vollblütigen und wohlgenährten Personen, oder unterdrückten Blutflüssen. — Hier vorsichtige Anwendung der schwächenden Methode, und Verbindung derselben mit wenig reizenden antispasmodischen und narfotischen Mitteln, z. B. Extr. Hyosciami, Flores Zinci, Valeriana.

2. Komplikation mit Lokalkrankheiten, Lokalentzündungen, Exanthemen, Rheumatismus, Catarr-

tarrhus, Dysenteria, Gastrische Sordes. — Hier die Verbindung der antiphlogistischen Methode mit der Kur jener Lokalkrankheiten (S. deren Heilung).

Die vorzüglichsten Arten der komplizirten sthenischen Fieber.

Febris sthenica cum Inflammatione locali (phrenetica, pleuritica, anginosa &c.) — S. Inflammationes locales.

Febris sthenica gastrica — Komplikation des entzündlichen Fiebers mit gastrischen Zustand. S. Morbus gastricus.

Febris sthenica exanthematica (variolosa, morbillosa &c.) — Komplikation des entzündlichen Fiebers mit Hautausschlag. S. Exanthemata.

Febris sthenica rheumatica & catarrhalis. — Komplikation des entzündlichen Fiebers mit Rheumatismus oder Katarrhus. S. Rheuma.

Febris sthenica dysenterica, colerica &c. Komplikation des sthenischen Fiebers mit Dysenteria, Colera &c. S. Convulsiones.

Febris sthenica arthritica — Komplikation des entzündlichen Fiebers mit Gistaffektion. — S. Arthritis.

III.

FEBRIS ASTHENICA.

Nervenfieber, Schwachheitsfieber, Faulfieber, Typhus, Febris nervosa, putrida, maligna, pestilentialis, Synochus putris, Febris carcerum nosocomialis, &c.

Huxham de Febre nervosa V. Opera ed. Reichel.
Sydenham Opera.

Pringle über die Krankheiten der Armee.

Mertens Beobachtungen der Faulfieber, Pest u.

Sarcone über die Krankheiten zu Neapel.

Hillars über die Krankheiten auf Barbados.

Bind über die Krankheiten der Europäer in heißen Gegenden.

Clark über die Krankheiten auf langen Reisen in heißen Gegenden.

Tiffot de Febre biliosa.

Stoll

Soll Ratio Medendi.

Weikard vermischte medizinische Schriften 2. St.

Manningham on the nature, causes and cure of the little
Fever.

Sims über epidemische Krankheiten.

Serz vom Nervenfieber.

Selle Medizinische Beyträge.

Diagnostik.

Die pathognomonischen Zeichen des Fiebers mit
den Zeichen und Ursachen der Asthenie *) verbunden.

Vorzüglich

1. Weit größeres Mattigkeitsgefühl als bey an-
dern Arten des Fiebers. — Auffallende Seelenschwäche,
Dumpfheit oder Gleichgültigkeit, oder Traurigkeit und
Muthlosigkeit.

2. Der Puls schwach (leicht zu komprimiren)
ungleich (sowohl in Zahl als Stärke der Schläge —
ein Hauptzeichen) in der Frequenz bald natürlich bald
träger noch als natürlich, bald außerordentlich häufig
und geschwind (frequens & celer) bis zu 140 und
mehr Schlägen in der Minute.

3. Die Respiration nicht schnell, aber mühsam
und feugend.

4. Die Hitze, die Respiration, die Delirien, und
alle übrigen Symptomen der Krankheit im umgekehrten
Verhältniß mit dem Zustande des Pulses, d. h. je klei-
ner und schneller dieser, desto heftiger die Symptomen,
je stärker und kräftiger der Puls, desto gelinder diese.

5. Die Wärme bald natürlich, bald vermindert,
bald unmäßig vermehrt; calor mortax putridus.

6. Widersprechende Symptomen: Trockenheit der
Zunge ohne Durst, Ueblichkeit und Hunger, Ursachen
der Schmerzen ohne Empfindung derselben, Frost und
Hitze zugleich; in manchen Theilen die äußerste Unem-
pfind=

*) S. 1. Band. Kap. 5. Asthenie.

pfindlichkeit, ja Lähmung, und in andern erhöhte Empfindlichkeit.

7. Gekemmte oder unmäßig vermehrte Excretionen, — Blutflüsse, Petechien.

8. In allen Kraftäußerungen Mangel an Energie und Dauer, und große Geneigtheit zur anomalischen Thätigkeit, Deliria blanda, taciturna, Zittern, Fleckenhüpfen, Zuckungen, Krämpfe, und, wenn sie auch zuweilen heftig werden, so dauert diese Heftigkeit nicht lange.

9. Große Veränderlichkeit der Symptomen, der Puls bald langsam, bald schnell, bald groß, bald klein, der Urin bald blaß, wasserhelle, bald roth und trübe, die Haut bald trocken, bald feucht &c.

10. Alle excitirende Eindrücke vermindern, alle schwächende vermehren die Symptomen.

Bey dieser Klasse von Fiebern ist alles Dauer, Periode, Typus, Krisis unbestimmt. Es kann 8 Tage, und auch viele Monate dauern, bald als remittirendes, bald als Wechselfieber erscheinen, unter dem leichtesten Schein den gefährlichsten Zustand verbergen, und hat selten entscheidende, selten mit sinnlichen Absonderungen verbundene Krisen, häufigen Uebergang in Metastasen, genug wenig Selbstthätigkeit und Selbsthülfe der Natur.

Eintheilung. Verschiedene Formen und Grade dieses Fiebers.

Es gibt sehr verschiedene Grade und Modificationen dieses Fiebers, nach denen auch die Form verschieden ist; daher die mannigfaltigen Benennungen und Eintheilungen desselben.

Die gewöhnlichsten Eintheilungen sind:

1. Nach der Dauer, in F. *asthenica acuta & chronica*. Zur letzten gehören alle chronischen Fieber (also auch die hektischen, phthisischen &c.) ohne Ausnahme.

nahme, in so fern schon ihre lange Dauer einen Schwächezustand erzeugen muß, wenn er auch nicht Ursache des Fiebers ist.

2. Nach dem Typus, in *F. asthenica remittens* & *intermittens*.

3. In *F. asthenica nervosa* & *putrida*. *Nervosa* (Nervenfieber in specie) heißt dasjenige, wobey bloß die Symptomen der Schwäche in den Functionen, und besonders in dem afficirten Nervensystem sich äußern. *Putrida* (Faulfieber), wobey sich außerdem noch eine sinnliche Verderbniß der Materie zeigt, die an Fäulniß grenzt.

Die wesentliche, und für die Praxis nützlichste Eintheilung ist wohl die, welche sich auf den verschiedenen Grad der Schwäche, die verschiedenen Verhältnisse der Erregbarkeit zur Schwäche, und die damit verbundene materielle Verderbniß, in so fern sie Heilungsobject werden kann, gründet.

Folgende Eintheilung scheint mir daher in diesem Sinne die beste:

I. Fieber mit geringem Grade der Schwäche (*Typhus mitis*).

Man erkennt sie

1. An dem geringen Grade der Symptomen, das Gefühl der Mattigkeit ist nicht sehr groß, der Puls hat den Charakter des asthenischen nur in geringem Grade, das Sensorium ist wenig angegriffen, höchstens Kopfweg, Ohrenklingen, Traurigkeit, Schlaflosigkeit oder Schlassucht, wenig Hitze, mehr Frostigkeit, oder Abwechselungen von beyden, gastrische Zeichen, Schmerzen in den Gliedern, Veränderlichkeit aller Symptomen, besonders des Pulses und Urins.

2. An den Ursachen. Die schwächenden Ursachen waren nicht intensiv stark, nicht von langer Dauer, die Anlage des Körpers weniger zur Schwäche geneigt.

II.

II. Fieber mit höhern Grade der Schwäche (Typhus vehemens.).

Man erkennt sie

1. An den Symptomen. Die allgemeinen Schwächensymptomen sind in weit höhern Grade da. Der Kranke muß beständig liegen, delirien, Verminderung oder Mangel des Bewußtseyns, heftige Affektionen der Sinnlichkeit, Zittern, Subfultus tendinum, Krämpfe und Schmerzen aller Art (Singultus, Ichuria, Vomitus, Dyspnoea, Suspiria, Schmerzen, oft sehr heftige und entzündlich scheinende, im Kopf, Brust, Unterleib, Gliedern), Friesel, Petechien, anhaltendere Hitze, stärkere Schnelligkeit oder Langsamkeit, oder Ungleichheit des Pulses, Vermehrung der gastrischen Zeichen, Spannung der Präcordien, Meteorismus, die Zunge trocken, auch wohl braun.

2. An den Ursachen. Die schwächenden Ursachen waren intensiv stark, lange anhaltend, viele vereinigt.

Bey diesem Grade macht aber die verschiedene Stimmung der Reizfähigkeit einen wichtigen Unterschied.

I. Mit irritabler Schwäche (Typhus cum Erethismo.)

Man erkennt dieß

a. An den Ursachen; wenn Entziehung der Reize Ursache der Schwäche war (doch erlaubt dieß keinen sicheren Schluß auf erhöhte Reizfähigkeit *), wenn die Organisation des Kranken schon vor der Krankheit mit großer Reizfähigkeit begabt war, z. B. Kinder, jugendliches Alter, sanguinische, choleriche Temperamente, sensible Konstitution, hypochondrischer, hysterischer Zustand, arteriöser Erethismus.

b. An den Erscheinungen; wenn sich in den allgemeinen Systemen, im Nervensystem, hauptsächlich im Blutsystem eine erhöhte Reizempfindlichkeit und Mobilität zeigt; Sinnesreize, Ideen, Nahrungsmittel,

Arz-

*) Erster Band, S. 75. 76.

Argenzen erregen sehr schnell und stark Reaktion und Veränderung nicht blos in dem System, was sie unmittelbar affigiren, sondern hauptsächlich im Pulse. Schlaflosigkeit, Unruhe begleiten diesen Zustand.

Dahin gehört auch das asthenische Fieber, was man das entzündliche Nervenfieber zu nennen pflegt, und dessen Begriff dieser ist: Es kann bey einer beträchtlichen Schwäche des Nervensystems ein so hoher Grad von Erregbarkeit im arteriösen System mit einem noch beträchtlichen Antheil von Stärke desselben vorhanden seyn, daß der Puls eine beträchtliche Vollheit und Stärke, genug einen sydenischen Charakter, trotz der übrigen Symptomen der Nervenschwäche erhält. — Derselbe Fall tritt ein, wenn auf einen sehr sydenischen Körper eine direkt schwächende Potenz, z. B. Contagium putridum, Erschütterung u. wirkt.

2. Mit torpider Schwäche (Typhus cum torpore.).

Man erkennt dies

a. An den Ursachen; wenn Ueberreizung Ursache der Schwäche ist, oder wenn die Organisation des Kranken schon vor der Krankheit torpid war, z. B. das abgelebte Alter, phlegmatisches, melancholisches Temperament.

b. An den Erscheinungen; wenn sich in den allgemeinen Systemen, dem Nervensystem, hauptsächlich dem Blutsystem, ein großer Mangel an Reizempfänglichkeit zeigt, vorzüglich der Puls auch durch starke Reize nicht affigirt wird, Sopor, Dumpfheit der Sinnlichkeit, Indolenz der Seele herrschen.

Doch muß man sich sehr hüten, die Stimmung der Erregbarkeit nach dem Zustande einzelner Systeme zu beurtheilen, die allerdings sehr ungleich seyn kann, sondern dabey Rücksicht auf die allgemeinen und Grundsysteme und deren Verhalten gegen Reize nehmen. Vorzüglich also das Cirkulationssystem, und die schnellere oder langsamere

mere Wirkung der Reize auf dasselbe. Wie oft ist z. B. nicht die größte Reizbarkeit des Magens mit großer Stumpfheit des Gehirns, der Hör- und Sehkraft *cc.* verbunden?

III. Fieber mit örtlich ganz aufgehobenen Wirkungsvermögen (Lähmung), und in die Sinne fallender Putrescenz der Materie.

(Typhus paralyticus, putridus.)

Man erkennt diesen Zustand an den Erscheinungen, welche theils gänzliche Lähmung der Kräfte, theils anfangende Dekomposition der Materie beweisen, und welche gewöhnlich, da sie aus einer Quelle fließen, vereint da zu seyn pflegen. Sie sind vermehrte beissende Hitze mit kleinem schnellen Puls, kolloquative Ausleerungen des Stuhlgangs, Urins, Schweißes, Petechien, Friesel, Aphthen, Blutflüsse, faulichter Gestank aller Ausleerungen, schwarze aufgesprungene Zunge, erschwertes Schlucken, zunehmender Meteorismus, unwillkührliche, und in höherem Grade unwissentliche Ausleerung des Stuhlgangs, Lähmungen einzelner Glieder, besonders der Zunge, große Geneigtheit zur örtlichen Absterbung. Gangraen.

Zu jedem Typhus gesellen sich leicht örtliche Entzündungen innerer oder äußerer Theile, die aber entweder ursprünglich schon nichts weiter als ein hoher Grad von örtlicher Asthenie sind, oder wenigstens bald einen asthenischen Charakter annehmen.

Prognostik.

Die Lebensgefahr bey diesen Fiebern beruht auf der Abnahme der Lebenskräfte und dem Hinzukommen solcher Lokalaffektionen, die entweder einen lebensnothigen Theil unbrauchbar machen, z. B. Lähmung und Entzündung des Gehirns, der Lunge *cc.*, oder auch in einem weniger wichtigen Theil durch ihre Natur dem

Le-

Leben im Ganzen gefährlich werden können, z. B. Gangrän; oder die Grundkrankheit vermehren, z. B. Ausleerungen.

In Absicht der Heilbarkeit und deren Beurtheilung verdienen sie in ihren höhern Graden den Namen der gefährlichen und bössartigen Krankheit (*malignæ*), denn

1. Ist der Schein dabey sehr trüglich, und oft der Heftigkeit der Krankheit gar nicht angemessen, auch alles sehr veränderlich. Selbst im Stadium der Besserung kann durch eine plötzliche Lähmung des Gehirns ein unerwarteter Tod erfolgen.

2. Ist Kraftmangel immer schwerer zu heben als Kraftüberfluß.

3. Kann hierbey wenig auf Selbstthätigkeit der Natur und Krisis gerechnet werden. Die Kunst muß alles thun.

4. Sehr leicht erfolgen unvollkommene Heilungen und Nachkrankheiten.

Die Zeichen der Gefahr werden hauptsächlich vom Sinken des Pulses, der zunehmenden Affektion des Sensoriums und Respirationsgeschäfts, und den kolliquativen Ausleerungen hergenommen.

Ætiologie.

I. Die entfernten Ursachen.

1. Alles, was asthenische Anlage und Beschaffenheit erzeugen kann (S. Erster Band Cap. V. Asthenie). Besonders Hunger, verdorbene Nahrung, eingeschlossene Luft, Kummer, Ausschweifungen in Wein und Liebe, Profluvien, *Contagium putridum*, Krankheiten (so können alle Krankheiten sowohl fieberhafter als nicht fieberhafter Art, selbst Entzündungen, in asthenischen Zustand übergehen), lange dauernde große Hitze, anhaltende feuchte Kälte, desordirter Luftzustand, niederer Barometerstand, Süd- und Westwind, manche bis jetzt

C noch

Hufelands Syst. II. B.

noch nicht Gemisch zu bestimmende Mischungsfehler der Atmosphäre. — Daher die so oft lange stehende epidemische, und die häufige endemische Konstitution asthenischer Art.

2. Alle Fiebererregende Potenzen, wenn sie auf eine solche Anlage wirken, z. B. Gemüthsaffekten, Indigestion, Erkältung, Kontagium etc. Am schlimmsten ist es, wenn die erregende Ursache selbst noch schwächend ist, z. B. faulichtes Kontagium, Verdruß, Aerger.

II. Die nächste Ursache.

Die nächste Ursache des Fieberzustandes mit verminderter Vitalität der Organisation verbunden.

Therapeutik.

Die Indikationen sind:

I. Man hebe die entfernten Ursachen des Fiebers und asthenischen Zustandes, doch mit beständiger Rücksicht auf die Lebensschwäche, als den Hauptgegenstand der Kur. — Daher die etwa nöthigen Ausleerungsmittel nur vorsichtig, und von den gastrischen, lieber Brechmittel als Purgiermittel zu wählen, bey großer Schwäche aber ganz zu unterlassen sind.

II. Man vermehre die Lebensstärke bis zu dem gehörigen Grade, und stelle das Gleichgewicht der Erregbarkeit zur Stärke wieder her. (S. erster Band, exzitirende und stärkende Methode.)

Die Anwendung der exzitirend-toborirenden Methode wird durch den verschiedenen Grad und die verschiedenen Modifikationen dieser Fieber sehr verschieden modificirt. Die Hauptsache besteht aber darin, die Lebenshätigkeit genau zu dem Punkte zu erheben, der dem Bedürfnisse der Organisation angemessen, und zur Wiederherstellung der Integrität derselben erforderlich ist.

Die

Die praktisch ausgedrückte Grundregel der ganzen Behandlung ist also: Man wende die Mittel in solcher Auswahl und solchem Grade an, daß die Symptome der Krankheit vermindert, und der Puls (als das sicherste Maß der Lebensstärke) voller, stärker und gleichförmiger, und wenn er zu schnell war, langsamer, wenn er zu langsam war, lebhafter werde. — Exzitirt man zu sehr, so kann, nach Verschiedenheit der Anlage, entweder sitensischer Zustand, oder noch grössere Schwäche, ja Uebergang in faulichten Zustand erfolgen; exzitirt man zu wenig, so wird der Grad von Erregung nicht erhalten, der zur Wiederherstellung der Gesundheit nöthig ist.

Die speziellen Bestimmungen der Anwendung werden nach folgenden Rücksichten gemacht.

1. Nach dem Grade der Krankheit, oder, welches eben das heißt, der Schwäche.

Bei dem gelindern Grade des Typhus sind auch schwächere Reiz- und Stärkungsmittel nöthig. Rad. Senegæ, Valerianæ, Angelicæ, Caryophyllatæ, Fl. Arratæ, Hb. Menth. piperit. Card. bened. Spir. Mindereri, Liquor anodynus, ruhiges und etwas wärmeres Verhalten (Formeln No. I. II.)

In demselben Verhältnis, als die Schwäche steigt, muß auch die Stärke und Gabe der Mittel steigen, und desto nöthiger wird die Verbindung der flüchtig reizenden, mit den fixen Stärkungsmitteln und selbst Nahrungsmitteln (welche sich nach dem Grade der Verdauungs- und Assimilationskraft richten).

Hauptsächlich verdienen empfohlen zu werden: Von den flüchtigsten Reizmitteln: Naphta Vitrioli & Aceti, Camphora, Moschus, Opium, Alcohol, Alkali volatile, Liq. CC. succin., Sal Succini, Phosphorus.

Flüchtig aber anhaltender reizende: Aromata, (Chinamomum, Piper, Vanilla) Olea æthereæ,

(Ol. Cayeput, Cinamom. Caryoph.) Empyreumatische Substanzen, Balsama, (Balf. Vit. Hofmann.) Asa foetida, Galbanum, Castoreum, Rad. Serpentar. Contrayerv. Arnic. Angelic. Caryophyllat. Cort. & Fol. Aurant. Fl. Arnic. Sem. Sinap., Wein, Liquor anodynus, Mineralsäuren, Phosphorsäure, Sauerstoffgas, kohlensaures Gas, warme, und mit reizenden Substanzen imprägnirte Bäder und Bomentationen, Rubefacientia, angenehmer Seelen- und Sinnesreiz.

Tonica oder fixe Stärkungsmittel: Cort. Chin. Angustur. Cascarill. Salic. Fraxin. Querc. Ligu. Quass. Rad. Gentian. r. Columb. Martialia.

Hier einige Bemerkungen, die besonders den Unterschied und die Benutzung der flüchtigen und fixen Rorantien betreffen.

Ich kann hiebey nicht genug daran erinnern, daß die durch Reize erregte Exzitation nicht selbst Stärkung, sondern nur das Mittel zur Stärkung ist. Das Heilungsobjekt ist, die Lebensschwäche (d. h. den Mangel an Vitalität der organischen Materie) zu heben. Dieß kann nur durch vermehrte Erregung geschehen, aber mittelbar, in so fern nämlich dieselbe entweder selbst schon die fehlerhafte Mischung, die jener Lebensschwäche zum Grunde liegt, verbessert, oder die Aufnahme belebender Stoffe in die Organisation bewirkt und erleichtert. Hieraus folgen für die Praxis zwey sehr wichtige Regeln:

a. Daß man den Grad der Erregung nie so stark werden lasse, daß sie mehr Lebenskraft aufzehrt, als in gleichem Verhältniß wieder ersetzt werden kann. Sonst wird nothwendig ein minus die Folge der Exzitation seyn.

b. Daß man auf die qualitative Verschiedenheit der Reizmittel sehe, nämlich ob sie ihrer Qualität und Mischung nach im Stande sind, bey der Erregung der Dr-

ganisation selbst belebende, und die Summe der Vitalität vermehrende Stoffe mitzutheilen, oder ob sie dies nicht thun, ja vielmehr eine desorganisirende Einwirkung verbunden haben.

Dieser Unterschied ist ja schon dadurch merklich, daß man allgemein die flüchtigen von den fixen oder permanenten Reizmitteln (Roborantia tonica) trennt. Denn worin liegt dieses Fixe oder Permanente der Wirkung anders, als darin, daß diese Mittel bey der Erregung der Organisation etwas mittheilen, was die schwächende Nachwirkung des Reizes verhindert, sondern vielmehr in der Organisation eine Vermehrung ihrer Vitalität hinterläßt, eben so wie der Genuß der Nahrungsmittel, mit welchen wir daher diese Klasse der Reizmittel sehr glücklich in Parallelen stellen.

Aber auch unter den flüchtigen Reizmitteln zeigt sich dieser Unterschied.

Manche derselben, auch in starken Gaben, und lange gebraucht, hinterlassen nie eine solche Schwäche, als andere in geringen Gaben angewendete, und daß dies nicht bloß im Grade der Reizung liegt, zeigt sich z. B. bey der Vergleichung des Moschus und Opium, die sich in Absicht der Stärke und Flüchtigkeit der Reizung sehr gleich sind, und doch sieht man vom Moschus, auch in den stärksten Gaben, nie den Grad von Schwäche, ja selbst Desorganisation entstehen, den das Opium hinterläßt. — Erzeß im Opium bringt schnellere Zersetzung der organischen Materie, fforbutischen Zustand, schnelleren Uebergang in Fäulniß nach dem Tode (also zerstörte organische Mischung) hervor, was wir nie in dem Grade auch nach dem stärksten Gebrauch des Weins wahrnehmen.

Zu den am leichtesten desorganisirenden Reizmitteln gehören vorzüglich Opium, Alkohol, und flüchtiges Alkali; zu den restaurirenden, der Wein, die Balsame

me und Aromata, die Mineralsäuren, besonders die volatilisirenden, Liquor anodynus, Naphta, Vitrioli, Aceti.

Man muß also die Mineralsäuren, den Wein, die bittern adstringirenden Mittel, schon zum Theil als Nahrungsmittel betrachten, aber von der feinsten und flüchtigsten Art; sie stehen gleichsam zwischen den Reiz- und eigentlichen Nahrungsmitteln in der Mitte; es ist die medizinische Ernährung, im Gegensatz der diätetischen. Sie setzen also eben so gut wie diese, eine Assimilation, wenn sie die Organisation durch Mittheilung verbessern sollen, voraus, aber eine ungleich feinere und schnellere, als bey den gewöhnlichen Nahrungsmitteln; aber auch hier ist ein Unterschied: die Säuren, besonders die flüchtigen, scheinen am leichtesten, die bittern Stoffe schwerer, die adstringirenden noch schwerer, und die Eisenmittel am schwersten assimilirbar, und dem gemäß durch innere Mittheilung stärkend zu seyn.

c. Je eher man deßhalb die Klasse der fixen restaurirenden Reizmittel anwenden kann, desto besser für die wahre Stärkung. Man muß selbst die flüchtigen Reizmittel nur dazu anwenden, um den Organismus desto eher in den Stand zu setzen, Nahrungsmittel und fixe restaurirende Reizmittel zu vertragen.

d. Je mehr man die flüchtigsten leicht desorganisirenden Reizmittel anwendet, desto nöthiger ist diese Verbindung, und wenn der Körper die schwereren Rohorantia, z. B. China noch nicht verträgt, so verbinde man sie wenigstens mit feineren. So z. B. bey dem Gebrauch des Opiums ist der Mitgebrauch der China, oder, wenn diese nicht paßt, des Weins oder der flüchtigen Säuren äußerst zu empfehlen, und zwar in doppelter Hinsicht: Einmal, weil man dann weniger Opium braucht, und zweytens, weil man weniger dabey in Gefahr kommt, durch Ueberreizung indirekt zu schwächen,

hen, da immer jene Zusätze einen Theil der Lebenskraft wieder ersetzen, den das Opium verzehrt *).

e. Man kann also zuweilen die fixen Roborantia gleich vom Anfange an mit Nutzen geben, zuweilen erst nach gehöriger Erregung der Kräfte durch flüchtige Reizmittel. Doch kann ihr Gebrauch dadurch sehr erleichtert und frühzeitiger möglich gemacht werden, wenn man die feinsten oder flüchtigsten Formen (z. B. Infus. frigid. Chinæ, Tinct. Chin. Whytt.) wählt, oder sie mit andern flüchtigen Reizmitteln verbindet, oder sie nur früh in der Zeit der Remission anwendet, oder reine Amara, z. B. Quassia, Gentiana, statt der adstringirenden bitteren wählt, oder, weil es oft nur der Magen ist, der die Mittel nicht verträgt, einen andern Applikationsweg, durch Klystire, Bäder, Umschläge zc. wählt.

Allgemeine Formeln zur Verordnung dieser Mittel geben: zu einem gelind reizenden No. III. zu einem stark und flüchtig reizenden No. IV. zu einem stärker und anhaltender reizenden No. V. zu einem flüchtig tonischen No. VI. und zu einem noch fixern Tonicum No. VII.

2. Nach

*) Diese Vernachlässigung ist gewiß ein Hauptfehler der neuen Methode. Man freut sich der Belebung, die man durch Opium zc. bewirkt (und die doch nur Täuschung ist), verläßt sich blos darauf, steigt immer höher mit den Dosen, vergißt, daß eben dieses steigende Bedürfnis immer höherer Dosen der beste Beweis der abnehmenden innern Lebensbedingungen ist, und daß auf Vermehrung dieser (die Restauration der Vitalität der Organisation) hinzuwirken ist, und ehe man sich versteht, hat die aufs höchste getriebene Erregung ihren möglichen Punkt erreicht; plötzliche tödtliche Erschöpfung endigt das täuschende Blendwerk. — Ist das nicht jetzt ein sehr gewöhnlicher Fall, daß eben unter dem immer steigenden Gebrauch des Opiums und der Reizmittel bey einer dadurch immer neu erzwungenen Erhebung des Pulses und scheinbarer Exaltation aller Funktionen, die alle Welt in Erstaunen setzt, plötzlich sich die Augen des armen überreizten Kranken schließen, und eine durch nichts weiter zu erregende Schwäche sich einstellt, die sehr bald in Tod, ohne alle lokale Ursache, übergeht — zur großen Verwunderung der Umstehenden und des Künstlers.

2. Nach der Stimmung der Erregbarkeit.

Ist sie erhöht, so fängt man mit den schwächern Reizmitteln an, und steigt nach und nach, bis der hinlängliche Grad von Stärke wieder hergestellt ist. Hier ist besonders der Zusatz spezifisch antispasmodischer und narkotischer Mittel wichtig.

Ist sie vermindert, so muß man mit den stärksten und flüchtigsten Reizmitteln den Anfang machen, und mit Zunahme der Stärke und der Erregbarkeit immer mehr damit fallen.

Sicherer ist daher immer, mit kleineren Dosen und schwächeren Reizmitteln anzufangen, und so lange zu steigen, bis der Puls gehoben, stärker, gleichförmiger, und (je nachdem der Fehler der Frequenz war) langsamer oder schneller wird. Dadurch ist man erst im Stande, den Grad der Erregbarkeit richtig zu bestimmen.

Bei sehr torpider Schwäche ist es besser, anfangs blos flüchtige Reizmittel anzuwenden, und erst dann, wenn dadurch eine hinlängliche Erregung bewirkt ist, fixe Stärkungsmittel damit zu verbinden.

3. Nach dem fehlerhaften Zustande der Materie.

Hier verdient besonders der faulichte und contagiöse Zustand Aufmerksamkeit.

Die faulichte Modifikation (S. oben) verlangt, außer den flüchtigen und fixen Stärkungsmitteln Anwendung der Mineralsäuren (besonders der Bitriolsäure) *) der adstringirenden Mittel, geringern Wärmegrad (weil zu viel Wärme die Putrescibilität der Materie chemisch unlöslich vermehrt), ja zuweilen die stärkste Kälte, und äußerste Reinlichkeit.

Auch

*) Es ist bekannt, daß in den heißen Klimaten (wo die Putrescibilität größer ist), Fleischspeisen den Epphus erregen und vermehren, hingegen säuerliche Vegetabilien ihn verhüten und verbessern.

Auch der contagiöse Zustand (z. B. Affenite mit Blattern = Pest = und andern Vergiftungen verbunden) macht Einschränkung des warmen Verhaltens nöthig, weil durch Wärme die Reproduktion des Contagiums, und also die Vermehrung der schwächenden Potenz, chemisch befördert wird.

4. Nach den Ursachen der Schwäche.

Ist Erinanition Ursache (es sey nun Mangel an Nahrung, oder irgend eine übermäßige Ausleerung), so wird die restaurirende Klasse der Stärkungsmittel, z. B. Sago, Saleb, Fleischbrühen, Eyer, die vorzüglichste seyn; wars Erkältung, so muß nebst den übrigen Mitteln auf hinreichende Erwärmung und Hautreizung gesehen werden etc.

III. Man hebe die dringendsten Symptomen.

Sie sind: Ausleerungen, sowohl seröse und schleimichte, als Blutflüsse, krampfhafte und convulsivische Affektionen des Nervensystems, wohin auch die Delirien gehören, örtliche Kongestionen und Inflammationen, und örtliche Fäulniß, wohin ich Gangrän, und die gastrische Fäulniß rechne, die sich durch faulen Geruch der Ructus und Flatus, Entwicklung vieler faulichten Dünste im Darmkanal, dadurch entstehenden Meteorismus und Diarrhoea colliquativa, zeigt.

Die beste Behandlung ist immer die, sie als Wirkungen der allgemeinen Schwäche zu betrachten, und demnach die reizendstärkende Methode sowohl im Ganzen so zu vermehren, als auch örtlich auf den besonders affizirten Theil zu konzentriren, daß dadurch das Symptom aufgehoben wird. Zu der örtlichen Behandlung gehören vorzüglich, reizende Salben, warme Umschläge, Sinapismen und Vesikatorien, aber ohne Ausfluß.

Doch können dabey zuweilen folgende örtliche Rücksichten in Betracht kommen, und besondere Mittel erfordern,

1. *Örtlich erhöhte Erregbarkeit*, was gewöhnlich unter dem Namen *krampfhafter Zustand* bey den *Autoren* vorkommt — (*Erethismus localis*). Sie kann zuweilen gegen das Ganze so beträchtlich erhöht seyn, daß schon die gewöhnlichen Reize eine zu heftige und *anomalische* Reaktion erregen, und daß die für den Zustand der *Lebensschwäche* im ganzen Organismus höchst nöthigen Reizmittel diesen Theil zu heftig *ergitiren*. Ja es kann mit dieser örtlich erhöhten Erregbarkeit ein örtlich noch so beträchtlicher Grad von *Lebensstärke* verbunden seyn, daß in einem solchen Theil ein *entzündlicher Zustand* entstehen kann, der, ob er gleich bey der *allgemeinen Schwäche* nicht den Grad und die Dauer der *ächt sphenischen Entzündung* erhält, doch Gefahr bringen, und wenigstens desto leichter den Uebergang in völlige *Kräfterschöpfung* und folglich *brandigte Absterbung* dieses Theiles nach sich ziehen kann. — So sind z. B. zuweilen der Magen und Darmkanal, oder das *Sensorium*, die *Urinwerkzeuge*, die *Respirationsorgane* u. in einem solchen Zustande, daß die fürs Ganze höchst nöthigen Reizmittel *heftiges Erbrechen*, *Kolik*en und *Diarrhöen*, oder *Affektionen des Gehirns*, oder *Strangurie* und *Ischurie*, oder *Husten* und *Respirationsbeschwerden* erregen. Besonders kann dieß bey *Profluvien* der Fall seyn, so daß die für die allgemeine Schwäche höchst nöthigen *Excitantia* sie wegen einer zu großen Erregbarkeit der Gefäße vermehren, so daß z. B. der Wein, der *Kampfer*, der *Moschus*, den *Schweiß*, den *Blutsturz* vermehrt, den er gehoben haben würde, wenn es bloß Schwäche ohne diese örtlich zu starke Erregbarkeit der Haut, des *Blutsystems* wäre. In solchen Fällen dürfen zwar die Reiz- und Stärkungsmittel, die der Schwachheitszustand des Organismus im Ganzen erfordert, dieses örtlichen Mißverhältnisses wegen nicht ausgesetzt werden (denn das hieße *symptomatisch kuriren*); aber es muß doch auf die-

diese Theile so gewirkt werden, daß sowohl ihre verhältnißmäßig noch zu hoch stehende Erregbarkeit herabgestimmt, und dadurch mit dem Ganzen ins Gleichgewicht gesetzt, als auch die örtliche und unmittelbare Einwirkung der Reize auf dieselben vermindert wird. Dieses geschieht theils durch Involventia Mucilaginosa und Oleosa (besonders bey Erethismus, schleimabsondernder Oberflächen des Schlundes, Magens und Darmkanals, der Bronchien, Urinwege), theils durch Narcotica und Antispasmodica (hauptsächlich bey spasmodischen Affektionen des Nervensystems und Gehirns) (S. Erster Theil, Begriff der antispasmodischen Mittel S. 132.). Zuweilen kann örtliche Anwendung der Kälte das beste Mittel seyn, besonders wenn der örtliche Erethismus sich schon dem entzündlichen Zustand nähert, z. B. bey heftigen Gehirnaffecttionen, die durch die Excitantia vermehrt werden, und mit großer Hitze der Stirn, rothen Augen und Gesicht verbunden sind, die kalten Umschläge. — Auch Vesikatorien bis zum Blasenzug können in solchen Fällen so nahe wie möglich dem krampfhaft affizirten Theil gelegt werden, um durch Ueberreizung, Ableitung, oder, nach der neuern Sprache, Aufzehrung der übermäßigen Erregbarkeit des Theils zu bewirken. Nur müssen dabey immer die bey asthenischen Krankheiten nöthigen Vorsichtsregeln in Absicht der Blasenpflaster beobachtet werden. Je grösser die Schwäche im Ganzen ist, desto weniger paßt diese Anwendung derselben.

2. Örtliche Gemisch = materielle Degeneration, besonders örtliche Fäulniß, wohin ich nicht bloß die Gangränä, sondern auch den gastrisch fauligten Zustand rechne, in so fern auch dabey wahre Gemische Fäulniß und Corruption der abgesonderten und im Darmkanal stockenden (also todten) Materien existirt. Hier müssen nächst den allgemeinen Reiz- und Stärkungs-

lungsmitteln auch örtliche chemisch verbessernde angewendet werden, besonders die Mineralsäuren.

3. Große Laxität, besonders der Mündungen der absonderaden Gefäße, daher oft die fürchterlichsten Blutungen, Durchfälle und andere kolliquative Ausleerungen entstehen, die den kräftigsten Reiz- und Stärkungsmitteln nicht weichen wollen. Hier thun Mineralsäuren und Adstringentia z. B. Alaun, Terra japonica, Cort. Quert. Vitriolum Martis & Cupri &c. das beste, Dasselbe gilt von kolliquativen Diarrhöen und Schweissen *). Selbst die Laxität der Haut und das dadurch so leicht erfolgende Aufsteigen und Ablösen der Epidermis, kann durch Waschen mit Alaunwasser verhindert werden. — Auch die mechanischen Mittel, die Kompression zc. sind zuweilen bey solchen Blutungen nöthig.

IV. Man unterstütze die Krisis und die Rekoneszenz.

Dieser Zeitpunkt beginnt mit Abnahme der Krankheit und ihrer wesentlichen Symptomen, und endigt sich mit der Wiederherstellung der Gesundheit. Er kann daher oft sehr lange, ja Monate lang, dauern, auch durch Rückfälle leicht unterbrochen werden.

Die Grundidee der Heilung bleibt immer die in den vorigen Zeiträumen; doch kommt es nun hauptsächlich darauf an, die schon verbesserte Lebensthätigkeit dauerhaft zu fixiren, und die organische Materie, die immer, und oft äußerst beträchtlich, durch die Krankheit sowohl vermindert als auch in ihrer Qualität

*) Ich könnte viele Beispiele anführen, sowohl aus meiner als anderer Erfahrung, wo nach vergeblichen Gebrauch der kräftigsten Reiz- und Stärkungsmittel die adstringirenden und besonders Alaun, die Blutflüsse und kolliquativen Ausleerungen bald hoben, ein Beweis, daß hier nicht blos Schwäche der Erregung (dynamischer Fehler) sondern ein materieller Fehler der Gefäßmündungen vorhanden war, den nur die Adstringentia heben konnten, und den wir daher Erschlaffung nennen wollen.

set verschlechtert wird, zu erneuern und zu verbessern, und diese Methoden dem verschiedenen Zustand und Bedürfnis des Kranken anzupassen. Folglich:

1. Man wende nun immer mehr fixe Roborantia an, und vermindere die flüchtigen, wobey jedoch immer noch die vorher da gewesene oder noch vorhandene verschiedene Stimmung der Erregbarkeit uns leiten muß. China, Cort. Salicis, Lichen island. zuletzt Martialia, erst die flüchtigen (Tinct. nervina Bestuscheff.) dann die fixen (Vinum martiale, Ferrum muriatum, Vitriolum Martis) sind die Hauptmittel, auch warme und mit ähnlichen Stärkungsmitteln imprägnirte Bäder. — Angenehme Sinnes- und Seelenreize sind nun sehr wichtig. — Sobald die fixen Mittel nicht mehr stärken, oder Verschlimmerung des Zustandes sich einstellt, müssen wieder mehr flüchtige zu Hülfe genommen werden. Am meisten muß auf Stärkung der zur Lebensrestauration nöthigen Organe, der Haut, des Magens, der Lunge, und derer, die in der Krankheit am meisten gelitten haben, gesehen werden, z. B. wenn die Lunge (im gewöhnlichen Falle) am meisten angegriffen wurde, durch Lichen island. und andere spezifisch dahin wirkende Mittel. — Diese Behandlung muß bis zur völligen Herstellung der Gesundheit fortgesetzt werden; daher die Dauer und Stärke der Anwendung dieser Mittel gar sehr nach dem verschiedenen Grade und Dauer der Krankheit verschieden ist. Ja, wenn die Krankheit sehr heftig war, müssen die Stärkungsmittel noch nachher einige Zeit lang fortgesetzt werden, sonst bleibt oft Zeitlebens schwächliche Gesundheit, oder es folgen Rezidiven und Metastasen. Immer muß das Aufhören der Stärkungsmittel nicht mit einemmale, sondern in allmählig verminderten Dosen geschehen.

2. Man wende die restaurirende Methode an, aber immer mit Rücksicht auf die vorhandene, und mehr oder
we

weniger zunehmende Verdauungs- und Assimilationskraft, und die Stimmung der Erregbarkeit (S. erster Th. II. Restaurirende Methode). Saleb. Eyer, kräftige Fleischbrühen sind Anfangs die besten Nahrungsmittel.

3. Man vermeide alles schwächende, und alle schädlichen diätetischen Potenzen, besonders Erkältung (daher Vermeidung des zu frühzeitigen Ausgehens, flanelle Bekleidung), Kraftanstrengungen, Ausleerungen, zu wenig und zu vieles Schlafen, Ueberladungen des Magens, Gemüthsaffekte.

4. Man verhüte und heile Metastasen und Rezidive. — Beyde entstehen sehr leicht. Die Verhütung besteht in gehöriger Beobachtung der oben gegebenen Regeln. Die Heilung der Metastasen erfordert sogleich Verminderung der fixen Stärkungsmittel, und die Anwendung flüchtigerer Reizmittel, sowohl im Allgemeinen, als örtlich auf den affizirten Theil, besonders solcher, welche auf die Hautsekretion wirken, warme Bäder, Vesikatorien, in hartnäckigen Fällen bis zur Eiterung. Entstehen Abszesse, so müssen sie schnelligst zur Eiterung gebracht werden.

Die Rezidive müssen als eine neue Krankheit behandelt, und nach eben den Grundsätzen geheilt werden, wie das asthenische Fieber überhaupt; doch vertragen, und fordern sie gewöhnlich mehr fixe Stärkungsmittel, als die erste Krankheit.

Nicht selten geht das akute asthenische Fieber in ein chronisches über (gewöhnlich unter dem Namen *F. lenta nervosa* bekannt). Die Kur ist in ihren Grundsätzen die nämliche, wie bey dem akuten, nur mit vorzüglicher Rücksicht auf Ernährung und Restauration. (S. *Emaciationes, Tabes nervosa*).

Komplikationen und Formen.

Sie sind:

1. Komplikation des asthenischen Fiebers mit entzündlicher Diathese.

Sie ist zwar selten und nicht vollkommen möglich, aber geschehen kann es, daß bey einem sehr geschwächten Nervensystem dennoch das Blutssystem noch einen beträchtlichen Grad von Stärke, oder wenigstens eine verhältnißmäßig höher stehende Erregbarkeit, oder auch eine solche Blutmenge hat, daß trotz jener nervösen Schwäche ein gewisser Grad von erhöhter Lebensthätigkeit, und also sthenischer Zustand im Blutssystem möglich wird, der sich durch einen stärkeren und vollern Puls, und die zu heftige Wirkung der Reize aufs Blutssystem auszeichnet. Am leichtesten kann dieses geschehen, wenn ein starker und vollblütiger Mensch durch ein Contagium nervosum, oder putridum angesteckt wird, in den ersten Tagen dieses Fiebers, oder wenn mit dem asthenischen Fieber sich in einem blutreichen Körper eine plötzliche Unterdrückung eines nöthigen Zutusses verbindet. Hier kann allerdings ein solcher gemischter Zustand entstehen, aber man bemerke wohl, einmal, daß man sich nicht durch den Schein täuschen lasse (indem auch bey dem wirklich asthenischen Zustand ein temporell voller und ziemlich starker Puls eintreten kann); zweitens, daß diese Komplikation nicht lange, und höchstens einige Tage dauern kann, worauf gewiß der asthenische Charakter in allen Systemen herrschend werden wird, und endlich, daß in solchen Fällen (die immer unter die sehr kritischen gehören), die beste Behandlung darinn besteht, die Nervenkraft zu unterstützen und zu reguliren, ohne das Blutssystem zu erhitzen, sondern vielmehr, wenn es nöthig ist, das letzte, aber auch nur mäßig zu schwächen, weil immer der Grundcharakter der Krankheit als asthenisch betrachtet werden muß, und leicht durch ein

zu starkes Schwächungsmittel ein gefährlicher Grad von Asthenie erzeugt werden kann. Es geschieht dieses, wenn man gelinde, auf das Nervensystem besonders wirkende, nicht erbigende oder äußerst flüchtig vorübergehende Reizmittel angewendet (z. B. Senega, Valeriana in kleinen Gaben, Zink- und Antimonialmittel, Hyoscyamus), damit aber solche verbindet, die das Blutsystem schwächen, z. B. vegetabilische Säuren und Mittelsalze, die nicht purgiren. In solchen Fällen sind daher die Verbindungen der Reizmittel mit Mittelsalzen, selbst des Kamphers, Opiums mit Nitrum, nichts weniger als widersinnig, und bringen die besten Wirkungen hervor. Im höhern Grade der asthenischen Komplikation, werden gelinde und kühlende Abführungsmittel zugesetzt, und im noch höhern, oder bey unterdrückten Blutausseerungen topische Aderlässe, Blutigel oder Schröpfköpfe. Das allgemeine Aderlaß wird äußerst selten rathsam seyn; nur da, wo ein asthenischer Zustand der herrschende, und der asthenische nur noch akzessorisch oder blos lokal im Nervensystem ist *). — Und immer ist große Vorsicht und scharfes Judizium nöthig, um hier nicht zu schaden; und für jüngere Aerzte bleibt immer der Grundsatz der beste: Es ist weniger gefährlich, das Aderlaß in zweydeutigen Fällen zu unterlassen, wenn es auch nöthig war, als es zu unternehmen, wo es nicht passend ist.

2.

*) Es ist theoretisch und praktisch zu erweisen, daß in manchen Fällen solcher asthenischer Fieber das Aderlaß von den besten Wirkungen gewesen ist. Kann nicht bey einem wirklich plethorischen Körper, der durch ein faulichtes Kontagium angesteckt wird, dasselbe anfangs eine wirklich entzündliche Reaktion erregen, ehe es die Lebenskraft bis zum asthenischen Zustand herunterbringt, wird nicht in jenem Zeitpunkte die nachfolgende Schwäche desto grösser werden, je grösser die primitive Reaktion war, und muß daher nicht eine zweckmäßige Verminderung dieser Reaktion durch eine angemessene Verminderung des Blutreizes die nachfolgende Schwäche vermindern? Selbst bey der Pest hat man mit Nutzen Ader gelassen.

2. Komplikation des asthenischen Fiebers mit Lokalkrankheiten und materiellen Fehlern. Lokalentzündungen, Exanthemen, Rheumatismus, Katarrhus, Dysenteria, Sordes gastricae, Phthisis, Arthritis, venerische Krankheit etc. Es existirt keine Krankheitsform und Lokalkrankheit, zu der sich nicht ein asthenisches Fieber gesellen könnte. — Hier besteht die Behandlung in der Verbindung der exzitirenden Methode mit der Kur jener Lokalkrankheiten.

Die vorzüglichsten Formen des asthenischen Fiebers sind folgende.

Febris asthenica cum Inflammatione locali. S. Lokalentzündungen.

Febris asthenica exanthematica. — Komplikation des asthenischen Fiebers mit Hautausschlägen. S. Exanthemata.

Febris asthenica gastrica. — Komplikation des asthenischen Fiebers mit gastrischem Zustand. S. Morbus gastricus.

Febris asthenica rheumatica & catarrhalis. Komplikation des asthenischen Fiebers mit Rheumatismus oder Katarrhus. S. Rheuma.

Febris asthenica choleric, dysenterica. Komplikation des asthenischen Fiebers mit Dysenteria, Cholera, S. Convulsiones.

Febris asthenica apoplectica. — Komplikation des asthenischen Fiebers mit Apoplexie. S. Paralysis.

Febris asthenica arthritica. — Komplikation des asthenischen Fiebers mit Gicht. S. Arthritis.

Febris lenta nervosa. S. Emaciationes, Tabes nervosa.

Febris hectica & phthifica. S. Emaciationes.

Febris flava. (Yellow fever, das gelbe Fieber). — Komplikation des asthenischen Fiebers mit eufelandes Syst. II. B. D ner

ner besonders starken asthenischen Affektion der Leber und gallichter Kolliquation; daher die gelbe Farbe und schnelle Fäullichkeit durch Degeneration der Säfte. — Die Behandlung besteht in dem kräftigsten Gebrauch der exzitirend-roborenden Methode, mit besonderer Richtung derselben auf die Leber, daher Kalomel vorzüglich viel leistet.

Febris asthenica puerperalis. — Komplikation des asthenischen Fiebers mit dem eigenthümlichen Zustand des Gebärmuttersystems, den das Wochenbett hervorbringt, besonders lymphatischer Kongestion (s. Geschlechtskrankheiten).

Noch ist eine besondere Form von Fiebern zu bemerken, die zwar keine Grundgattung des Fiebers bestimmen kann, indem der Grundcharakter sowohl asthenisch als asthenisch, und also auch die Behandlung ganz entgegengesetzt seyn kann, und ihr auszeichnendes nur in einer besondern Eigenthümlichkeit der Form (das Aussehende) liegt. Da aber eben diese formelle Eigenthümlichkeit gewisse Rücksichten bey der Kur verlangt, so fordert auch ein praktisches System für diese Form eine besondere Betrachtung.

Febris intermittens.

Wechselfieber, kaltes Fieber, aussehnendes Fieber.

Werlhoff Opera.

Torti Therapeutice general.

Senac de recondita Febrium natura.

Strak Observationes de febribus intermittentibus.

Truca de Krzowitz Historia febrium intermittantium omnis ævi observata.

Grainger Bemerkungen über das kalte Fieber.

Von Hoven über das kalte Fieber und seine Heilart.

Diagn.

D i a g n o s t i k.

Die pathognomonischen Charaktere des Wechselfiebers sind

1. Fieberfreye Zwischenzeiten zwischen den Paroxysmen, wo weder der Puls, noch irgend eine andere Funktion fieberhafte Anzeigen giebt. Diese Zwischenzeiten können zuweilen einige Stunden, zuweilen einen halben, ganzen, oder auch mehrere Tage dauern.

2. Jeder Paroxysmus fängt mit Frost an, und endigt mit Schweiß und kritischen Urin, gewöhnlich mit ziegelrothem Bodensatz.

Die begleitenden Symptomen können von der mannigfaltigsten Art seyn, und es läßt sich keine Lokalaffectio denken, die nicht ein Symptom des Wechselfiebers seyn könnte. — Zuweilen ist eine solche Lokalaffectio das einzige Fiebersymptom, es fehlen Frost und Hitze, und nur das periodische Daseyn und Verschwinden jener Affectio beweist die Gegenwart des Fiebers, z. B. ein Zahnschmerz, eine Augenentzündung, eine Kolik, die immer zur gewissen Zeit kommen, aufhören, und wieder kommen. Man nennt diese Febres larvatas oder Lokalfieber (die einzelnen Organe nur fiebern).

Diese begleitende Lokalaffectio kann aber, wegen ihrer Beschaffenheit, oder der Lebensnöthigkeit des Theils, so lebensgefährlich seyn, daß sie das Wechselfieber zur tödtlichsten Krankheit macht, was es für sich gar nicht gewesen wäre. Solche Wechselfieber nennt man F. intermitt. malignæ s. perniciosæ. (S. unten.)

Der Typus kann quotidianus, tertianus, quartanus &c., er kann simplex oder duplikatus seyn.

Auch hier bemerkt man Stadien der Zunahme, Höhe und Abnahme. Doch kann bey einer sehr wirklichen Kur das Fieber in seiner größten Heftigkeit aufhören.

Die Dauer kann sich von einigen Tagen bis auf viele Jahre ausdehnen.

Der Ausgang ist selten unmittelbar tödlich, häufiger eine langwierige oder schlimmere Nachkrankheit.

Prognose.

Die Heilbarkeit hängt ab:

1. Von der Beschaffenheit der Krankheit. Je länger ein Wechselfieber gedauert hat, je mehrere und je tiefer liegende und fortwirkende entfernte Ursachen es hat, je mehr der Typus fix, und zwar recht pünktlich ist, desto schlimmer. Die Quartanæ scheinen die hartnäckigsten zu seyn.

2. Von der Beschaffenheit des Kranken, seiner Konstitution, ökonomischen Lage etc. Während der Schwangerschaft ist die Kur äußerst schwer, ja oft unmöglich.

3. Von der Beschaffenheit der äußern Umstände. Besonders ist die endemische, den Wechselfiebern günstige Konstitution ein großes Hinderniß der Kur.

Lebensgefährlich kann das Wechselfieber werden:

1. Während des Paroxismus, durch eine wichtige Affektion lebensnöthiger Organe.

2. Durch die lange Dauer, und dadurch entstehende Schwäche und Abzehrung.

3. Durch Uebergang in andere Krankheiten, entweder akute oder chronische, besonders Wassersucht, Obstruktion und Desorganisation edler Eingeweide.

Jedes Wechselfieber läßt Schwächung, und wenn es lange dauert, Desorganisation der festen, Degeneration der flüssigen Theile (Cachexie) fürchten, doch kann es zuweilen durch die heftige Erregung und Reaction, die es in allen Organen erzeugt, ein großes Heilmittel bey hartnäckigen Krankheiten, vorzüglich Obstruktionen, Gemüths- und andern Nervenkrankheiten, Läh-

mun-

mungen, und hartnäckigen Hautkrankheiten werden. Daher es in solchen Fällen, wenn nicht wichtigere Rücksichten es fordern, nicht zu schnell unterdrückt werden muß.

Aetiology.

Jedes Wechselfieber stellt eine Reihe einzelner, 16, 24 höchstens 36 Stunden dauernder Fieber dar, denn jeder Paroxysmus zeigt uns im kurzen Abriß die vollkommene Geschichte einer Febris continens vom Anfang bis zu Ende.

Das einzige Wesentliche ist daher beym Wechselfieber, nicht das Fieber, oder der einzelne Paroxysmus, sondern dieß Aufhören und immer Wiederkommen des Fiebers.

Die nächste Ursache dieser Fieberform muß also in dieser fortdauernden Anlage zu der Fieberreaction gesetzt werden. Der Sitz dieser Anlage und dieses Wechsels der Erscheinungen scheint das Nervensystem zu seyn. Wenigstens macht dieß der nervöse Charakter der Symptomen (z. B. des Frostes, der zuweilen einem epileptischen Anfall gleicht), der leichte Uebergang in wahre Nervenkrankheit, Apoplexie, Epilepsie etc., das bestimmt periodische, was den Nervenkrankheiten besonders eigenthümlich ist, auch die Behandlung, die ganz die der Nervenkrankheiten ist, sehr wahrscheinlich. Ich bestimme also die nächste Ursache so: Eine eigenthümliche Anomalie der Lebensthätigkeit des Nervensystems, deren Wesentliches darinn besteht, sich periodisch dem Gefäßsystem mitzutheilen, und die Fieberform anzunehmen, wodurch sie sich eben von andern periodischen Nervenkrankheiten unterscheidet *).

Die

*) Es ist freylich viel leichter zu sagen, die nächste Ursache ist Schwäche, aber eine Krankheit, die durch Salmiak und Aderlaß geheilt werden kann, und oft die robustesten Menschen befällt, ist gewiß ihrem Wesen nach nicht Schwäche.

Die Ursache des gänzlichen Aufhörens und Wiederkommens der Erscheinungen, scheint eben die, wie bey andern periodischen Nervenkrankheiten, zu seyn, nämlich eine, durch die Reaktion selbst geschehende Aufzehrung desjenigen Grads von Erregbarkeit, der zum Hervorbringen jener anomalischen Reaktion erforderlich ist. Daher bemerken wir bey Wechselfiebern durch Nichtabwartung des Schweißes, oder Unterbrechung des Parorysmus eine desto gewissere und heftigere Wiederkehr des nächsten, so wie bey der Epilepsie eine plötzliche Unterbrechung des Parorysmus eine desto heftigere Wiederkehr des folgenden nach sich zieht.

Und eben so läßt sich der pünktliche Wiedereintritt des Parorysmus erklären, theils dadurch, daß immer eine bestimmte Zeit zur Wiederansammlung des zum Ausbruch des Parorysmus nöthigen Grads von Erregbarkeit erforderlich ist, theils durch den Habitus, der sich sehr leicht von einigemal da gewesenenen Operationen dem Organismus eindrückt, und nicht allein das Wiederkehren derselben überhaupt, sondern auch die pünktliche Zeit desselben bestimmen kann.

Da nun jedes Ansammeln der Erregbarkeit einen bestimmten Mischungsprozeß der Materie voraussetzt, und jede anomalische Stimmung und Thätigkeit derselben auch einen angemessenen materiellen Fehler in der Organisationsmischung erfordert, die ihr zum Grunde liegt, so können und müssen wir, materiell betrachtet, die nächste Ursache jedes Wechselfiebers in einen Mischungsfehler der Nervenorganisation setzen. Es existirt also immer eine Materialursache des Wechselfiebers, nur kann das eben sowohl ein Defekt, als ein Plus in der Mischung seyn, und man ist daher, wenn man gleich die nächste Ursache materiell annimmt, noch nicht berechtigt, eine eigene Fiebermaterie anzunehmen. — Doch scheint allerdings, als Produkt dieser bey jedem Wechselfieber vorhandenen Mischungsveränderung, unter man-

chen

hen Umständen ein Stoff sich zu entwickeln, der sogar contagiöse Eigenschaften haben kann, wie wenigstens einige Beispiele von Ansteckung, durch die auf dem Vaccinismus folgenden Schweisse, zu beweisen scheinen.

Die entfernten Ursachen sind theils die allgemeinen, die Fieber überhaupt erregen können, folglich sowohl sydenischer und asthenischer Zustand, als auch Lokalreize, theils diejenigen, die ihm diese besondere Form des Wechselnden geben.

Unter letztern sind die vorzüglichsten:

1. Feuchte Luft, besonders Sumpfluft. Daher das Wechselstieber eine endemische Krankheitsform, an manchen Orten sehr häufig, an andern gar nicht zu finden ist.
2. Ueberladung des Magens, besonders mit Schleim, und schleimerzeugenden Nahrungsmitteln, z. B. Fischen.
3. Heftige und unangenehme Gemüthsaffekten.
4. Würmer.
5. Spezifische Reize, besonders venerische und psorische äußerlich unterdrückte Affektionen.

Die Ursache der Fortdauer, und der oft so großen Hartnäckigkeit, die man sehr wohl von der ursprünglichen Ursache unterscheiden muß, ist: die durch das Wechselstieber erregte Schwäche, der Habitus, und die durch das Wechselstieber erzeugten organischen Fehler, besonders Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes. Es kann demnach die unterhaltende Ursache ganz der ursprünglichen entgegengesetzt seyn, z. B. ein Wechselstieber, das ursprünglich sydenischer Natur war, kann zuletzt asthenisch seyn. — Jedes lange dauernde Wechselstieber ist also mit Asthenie verbunden, aber nicht ist das Wechselstieber an und für sich, und ursprünglich, Asthenie *).

Th e =

*) Die Existenz sydenischer Wechselstieber ist hinlänglich dadurch, daß die robustesten Menschen es bekommen können, daß es in Gegenden, wo die Menschheit noch weit stärker ist, z. B. West-

T h e r a p e u t i k.

Die Kur hat folgende Grundindikationen.

I. Man hebe die entfernten Ursachen, insonderheit Materialreize, gastrische Cordes, Würmer, fremde Körper, Miasmen, Obstruktionen, Verhärtungen in der Brust und Unterleib, Eiteranhäufungen 2c.

II. Man verbessere den quantitativen Zustand der Lebensthätigkeit.

Folglich die Anwendung der exzitirend-roborenden Methode, wenn der Charakter Asthenie ist, und der schwächenden, wenn er Ethenie ist, nach den bekannten Regeln. Ist das Fieber langwierig, so ist allemal asthenischer Zustand anzunehmen, und die exzitirend-roborende und restaurirende Methode thut das beste.

III. Man hebe die nächste Ursache, die fehlerhafte Stimmung der Nervenregbarkeit (oder welches eben das heißt, den hier zum Grunde liegenden Materialsfehler der Organisation) durch unmittelbar darauf gerichtete Mittel. Hier ist die Kur des Wechselfiebers nicht anders, als die Kur jeder Nervenkrankheit.

Oft wird man diese Mittel gar nicht nöthig haben, wenn man die obige Indikation gehörig befolgt, aber zuweilen, besonders bey eingewurzelten Fiebern, ist die nächste Ursache so sehr ein Eigenthum der Organisation selbst worden, daß sie, auch nach Hebung der entfernten Ursachen, fortdauert. Diese Indikation begreift die Methode, die gewöhnlich die Fieber vertreibende genannt wird, so wie die dazu gehörigen Mittel Febrisfuga in specie heißen.

Die Mittel sind alle solche, die stark genug in das Nervensystem einwirken können, um jene Umstimmung seiner Thätigkeit zu bewirken, worinn die nächste oder

we-

Westphalen, häufiger vorkommt als in luxuriösen Städten, und endlich, daß das Abersach zuweilen die beste und einzige Hilfe war, entschieden.

wesentliche Kur dieser Krankheitsform besteht. Also nicht bloß erzitirende oder roborirende, sondern auch andere Mittel, wenn sie nur diese bestimmte Affektion des Nervensystems im hinreichenden Grade erregen, welche in dieser Beziehung eine spezifische genannt werden kann, z. B. Gemüthsaffekt, sowohl ein erzitirender, Freude, als ein deprimirender, Schrecken, Ekel, kann den Paroxysmus aufheben, wenn er nur stark genug einwirkt. Ich theile sie daher in zwey Hauptklassen.

1. Alle starke Excitantia und Roborantia, Opium, Camphora, Belladonna, Nux Vomica, Moschus, Olea ætherea (Ol. Cayeput, animale) Piper, Cinamomum, China, und ihre Surrogate, Cort. regius, Angusture, Salicis, Hippocastani, Fraxini Quercus, Rad. Caryophyllatæ, Gentian. r. Arnic. Hb. Millefolii, Trifolii fibr. Chelidon. Flor. Arnic. Chamom. rom. — Acida mineralia, Alumen, Vitriolum Martis, Zinci, Cupri, Terra japonica, Martialia.

Die Hauptmittel dieser Klasse sind Opium und China.

2. Qualitative oder spezifische Reizmittel.

Sal ammoniacum, Mercurialia, Antimonialia, besonders Sulphur Antim. aur. Regulus Antimonii medic.

Alle heftige Erschütterungen, sowohl physische als geistige, Elektricität, starke Brechmittel oder Drastika (wahrscheinlich durch antagonistische Affektion), heftiges Schrecken, Freude etc.

Stark erregte, und auf diesen Punkt geleitete Einbildungskraft, fester Glaube an Sympathie, oder irgend ein Mittel, gespannte Aufmerksamkeit auf eine andere Idee.

Regeln der Anwendung:

1. So lange die Intermissionen nicht vollkommen sind (der Puls nicht ganz fieberfrey in der Zwischenzeit wird),

wird), und sich noch einige sthenische Anlage zeigt, ist China und jedes ähnliche Roborans & Excitans schädlich, ist Salmiak am meisten zu empfehlen, auch die nicht merklich erheizenden Markotika, z. B. Nux Vomica.

2. Ist hingegen ein asthenischer Zustand damit verbunden, so gebe man flüchtige Reizmittel, Valeriana, Caryophyllata, Serpentaria, Camphora, Opium. Je größer der Grad der Schwäche ist, je mehr das Fieber durch Erkältung und unterdrückte Hautthätigkeit entstanden (rheumatischen Ursprungs) ist, und je mehr es Neigung zur Fortdauer (Typhus) hat, desto flüchtiger und stärker müssen diese Reizmittel angewendet werden.

3. Die beste Zeit zur Anwendung der fiebervertreibenden Mittel ist die Zeit der Intermission, außer wenn das Fieber einen merklich sthenischen oder asthenischen Charakter hat, wo es nützlich ist, im ersten Falle die antiphlogistischen, im letztern die excitirenden Mittel, beständig fortzugeben.

4. Sind viel Anzeigen gastrischer Materien und Verstopfungen des Unterleibes vorhanden, so sind die resoluirenden Reizmittel z. B. Salmiac, Extracta amara, Chelidonium, Mercur. Antimonialia &c. zu wählen, vorausgesetzt, daß nicht ein hoher Grad der Schwäche den Gebrauch excitirender Mittel als dringender nöthig beföhle.

5. Die Heilung kann durch flüchtige oder spezifische Reizmittel allein bewirkt werden, wozu es gehört, daß man dieselben so lange erhöht, bis sie den Grad von Reizung erregen, der eben zu Aufhebung dieser anomalistischen Thätigkeit nöthig ist. — Aber oft ist schlechterdings der Gebrauch fixer Roborantien, besonders China dazu nöthig. — Und selbst wenn die Paroxysmen durch jene Reizmittel gehoben sind, so ist es, wenn das Fieber irgend beträchtlich oder hartnäckig war, noch,

nothwendig, noch nachher China, oder ein anderes fixes Roborans zu geben, wodurch allein jene gründliche und dauerhafte Verbesserung der Organisation bewirkt werden kann, die die vollkommene Auslöschung des Fiebercharakters zur Folge hat, und sowohl die Rezidive, als die Nachkrankheiten verhütet.

6. Man gebe daher China, sobald sie der Kranke verträgt. Je eher man sie anwenden kann, desto schleuniger ist die Heilung zu erwarten. Aber es kommt sehr viel auf den Zeitpunkt, wann, und auf die Art, wie man sie gibt, an. Beides gehörig zu bestimmen, ist die Hauptkunst bey der Kur der Wechselfieber.

Gibt man sie zu früh, so kann ein doppelter Nachtheil entstehen.

Entweder, wenn noch eine zu große und sthenische Erregbarkeit des arteriösen Systems vorhanden ist, daß sich das Fieber in ein anhaltendes verwandelt.

Oder, wenn die entfernten Materialursachen noch nicht gehoben sind, daß entweder das Fieber nicht weicht, oder gar schlimmer wird, oder, wenn es auch einige Zeit weicht, bald wieder kommt, oder, wenn es auch ganz wegbleibt, wegen der fortwirkenden entfernten Ursache andere Krankheiten entstehen, die oft schlimmer, und hartnäckiger sind, als das Fieber.

Gibt man sie zu spät, so verlängert man ohne Noth die Krankheit, und veranlaßt oft ein solches Zunehmen der Schwäche, daß das Fieber viel hartnäckiger wird, oder in asthenische Nachkrankheiten übergeht.

Alles dies gilt nicht blos von den fixen Roborantien, sondern auch von den flüchtigen erbigenden, z. B. Opium, Alkohol.

Die praktische Bestimmung der Anwendung der fixen Roborantien ist daher: Je vollkommener die Intermissionen sind, je größer der asthenische Zustand ist, je länger er oder die schwächenden Ursachen gedauert hatten, je mehr sie mit Verlust an Säften und Mate-

rien

rien verbunden waren, je weniger Anzeigen von Obstruktionen, Verhärtungen, oder andern noch vorhandenen materiellen Krankheitsursachen da sind, desto mehr ist die China indiziert. Doch muß oft ein vorsichtiger Versuch erst entscheiden.

Man fange mit dem kalten Infusum aquosum, oder spirituosum oder Tinct. Corticis Whytt. an, verbinde es sodann mit dem Dekokt, und steige zuletzt zu frisch, und äußerst fein alkoholisirtem Pulver, welches immer die wirksamste Form der China beym Wechselfieber bleibt. Auch kommt viel auf die Quantität der in der fieberfreyen Zeit gegebenen China an, und man kann bey einem einigermaßen hartnäckigen Wechselfieber immer 6 bis 8 Drachmen als die Menge annehmen, die der Kranke in der fieberfreyen Zeit nehmen muß, wenn das Mittel den Grad von Einwirkung erregen soll, der zur Aufhebung des Fiebers nöthig ist. — Eine wesentliche Bedingung ihrer Wirkung ist aber, daß sie kein Purgiren erregt, welches man dadurch verhütet, daß man jede Dosis mit einigen Tropfen Landwein versetzt.

Bekommt sie dennoch nicht gut, oder will nicht helfen, so kann man sie durch Zusätze von Opium, Kampher, Wein, Serpentaria, und andern flüchtigen Reizmitteln, auch Calmial, und andern spezifischen Mitteln wirksam, oder wohlthätig machen. Widrigensfalls muß man sie aussetzen, und wieder blos flüchtige, oder nicht erbigende (nach Maßgabe der Umstände) spezifische Mittel anwenden, bis der Körper den Gebrauch der China verträgt, oder die noch nicht gehobene entfernte materielle Ursache wegschaffen.

Auch nach Verschwindung des Fiebers continuire man ihren Gebrauch, um den Fiebercharakter völlig auszulöschen — die Hauptsache, um Rezidive und Nachkrankheiten zu verhüten. Die Regel dabey ist: sie anfangs nicht in den Zeiten, wo der Paroxysmus erscheint

scheinen sollte, zu geben, nach und nach mit der Dosis abzunehmen, und überhaupt die Stärke und Länge des Nachgebrauchs nach der entstandenen Schwäche, und (da diese zuweilen nicht allgemein bemerkbar seyn kann) nach der Stärke und Dauer des vorhergegangenen Fiebers zu bestimmen.

7. Zuweilen beruht alles darauf, den kommenden Paroxysmus zu verhindern, nämlich: Entweder bey sehr hartnäckigen Fiebern, wo der Habitus das Fieber unterhält, und der neue Paroxysmus immer wieder Ursache des folgenden durch Erneuerung des Habitus wird; oder wenn der Paroxysmus mit einem lebensgefährlichen Symptom verbunden ist. Da ist die kräftigste Methode, die China in Substanz recht reichlich bis zu 1 Unze in der Zwischenzeit in Dosen von 30 bis 40 Gran, und eine Stunde vor dem Anfall doppelte Dosen der China mit 1 bis 2 Gran Opium nehmen zu lassen.

8. Die Diät muß sich nach der Indikation richten. Das Wechselfieber an und für sich schließt bloß unverdauliche Nahrungsmittel aus, erlaubt aber, ja verlangt nahrhafte Kost, insofern es durch seine Dauer immer Schwäche veranlaßt, immer aber mit Rücksicht auf den Grad der Verdauungskraft. Ist es aber mit sydenischer Diathesis verbunden, so verbietet diese nothwendig den Gebrauch nahrhafter Dinge, so wie hingegen Komplikation der sydenischen sie desto mehr fordert, und man kann annehmen, daß das Bedürfnis und die Dosis der nahrhaften Nahrung mit dem Bedürfnis und der Dosis der China in gleichem Verhältnisse steht.

Hartnäckige Wechselfieber.

Sie können zuweilen Jahre lang anhalten, und allen gewöhnlichen Behandlungsarten hartnäckig widerstehen.

Hier

Hier sind folgende Gesichtspunkte zur Behandlung zu empfehlen.

1. Immer ist Schwäche, und zwar torpide Schwäche vorhanden, und man wird durch den stärksten, und immer erhöhten Gebrauch der erztirenden und roborisirenden Reizmittel in Verbindung der restaurirenden Methode, oft seinen Zweck am glücklichsten erreichen. Besonders empfehle ich Belladonna, Kampfer, Opium, Merkur innerlich und äußerlich, China in den stärksten Gaben, und mit flüchtigen Reizmitteln verbunden, durchdringend bittere Mittel, Absynthium, Trifolium fibrin., Quassia, Aloe, Eisenmittel.

2. Zuweilen ist die Ursache der Hartnäckigkeit nur der Habitus, die einmal zur Gewohnheit gewordene Geneigtheit des Nervensystems zu der bestimmten Zeit in diese anomalische Kraftäußerung überzugehen. Hier besteht die Kur nur darin, diese Gewohnheit aufzuheben, und das Mittel ist, die Suppression des Ausbruchs oder Paroxysmus durch die oben (Nro. 7.) angegebenen Mittel. Da der neue Paroxysmus immer durch Erneuerung des Fiebercharakters die Ursache des folgenden ist, so kann das ein- oder zweymalige Ausbleiben allein schon hinreichen, jenen Charakter ganz auszulöschen.

3. Man untersuche, ob nicht noch eine entfernte materielle Ursache vorhanden ist, die eine besondere Rücksicht verdient, und bisher übersehen wurde, z. B. Würmer, spezifische Materien, versteckte venerische Vergiftung 2c. Hier kann die Kur der Würmer, der venerischen Krankheit 2c. die Kur des Wechselfiebers bewirken, die oft keine China, kein Opium möglich machen konnte.

4. Man untersuche, ob nicht Obstruktionen der Abdominaleingeweide durch das Fieber entstanden sind, die nun das Gleichgewicht des Organismus stören, und als Reize zurückwirkend die Fieberthätigkeit unterhalten. Oft sind sie sehr durch Austreibung und Verhärtung ganzer Gegenden des Unterleibes (Fieberkuchen)

in

in die Sinne fallend. Hier sind die resolvirenden Reizmittel, Asa fætida, Belladonna, Calomel, Sulphur. Antimon. aurat. Extract. amara, Cicuta, Alkali, Sal ammoniac., Terra fol. Tart. Einreibungen der Mercurialsalbe, Viszeralaklystiere vorzüglich nützlich. (S. Behandlung der Obstruktionen und Infarkten).

Bösartige oder schnell gefährliche Wechselfieber.

Febres intermittentes malignæ (perniciolæ).

Sofmann vermischte mediz. Schriften.

Alibert sur les fièvres intermitt. pernicieuses.

So heißen alle diejenigen Wechselfieber, welche mit einem lebensgefährlichen Symptom verbunden sind, vorzüglich mit Apoplexie, Sopor, Paralysis, oder Suffocation, oder allgemeinen Konvulsionen, oder Tetanus. Sie tödten im ersten, oder zweyten, oder gewiß dritten Paroxysmus.

Die Hauptidee der Kur besteht hier lediglich darin, daß man ohne weitere Rücksicht den nächsten Paroxysmus verhütet, denn von seiner Wiederkehr hängt Leben oder Tod ab, und die einzige Kunst ist demnach die, dies so gewiß wie möglich zu bewirken.

Dies geschieht, wenn man die beste China frisch und aufs feinste alkoholisirt, bis zu einer, auch wohl anderthalb Unzen in der fieberfreyen Zeit nehmen läßt, (wo es nöthig ist, mit Wein oder andern flüchtigen Reizen) wenn man zugleich ihre Anwendung in Bädern, Umschlägen auf den Unterleib, und Klystieren damit verbindet, alle Ausleerungen des Darmkanals, und noch mehr des Blutsystems vermeidet, und zuletzt eine Stunde vor dem Anfall eine hinreichende Dosis Opium mit verdoppelter Dosis der China gibt.

Die

Die Zufälle während eines solchen Paroxysmus, sie mögen nun Apoplexie, Sopor, Tetanus, Konvulsionen, oder etwas Aehnliches seyn, können nur durch ein einziges Mittel, Opium, gehoben werden. Dies ist der einzige Retter des Lebens in diesem Fall. Wehe dem, der eine solche Apoplexie durch Aderlassen zu heben versucht! Man muß Opium purum mit Wein alle Stunden, und, wenn keine Wirkung erfolgt, alle halben Stunden in immer steigenden Dosen geben, bis sich Nachlaß der krampfhaften Affektion zeigt. Man verbinde damit die Anwendung des Opiums durch Hauteinreibung in die Herzgrube und Rückgrat, und durch Klystiere die warmen Bäder, auch bey hartnäckigen Fällen den Gebrauch des Alkali fixum innerlich, und in Bädern. Durch diese Methode konnten schon Agonisirende wieder gerettet werden.

Nach überstandnem Paroxysmus, wo gewöhnlich vollkommenes Wohlbefinden zurückkehrt, muß die vorhütende oder suppressirende Methode, wie das erstemal, wieder angewendet werden, weil er sonst zur bestimmten Zeit leicht wiederkehrt. Auch das drittemal ist dies, wiewohl in verminderten Gaben der China nöthig. Nur, wenn man sich hinlänglich vor der Wiederkehr des Anfalls gesichert hat, kann, wenn es noch nöthig ist, die Kur der entfernten Ursachen gehörig unternommen werden.

Rekonvaleszenz und Nachkur.

Sie verlangt gehörige Restauration durch Luft und Nahrung. Vermeidung aller Fieber erregenden Potenzen, vorzüglich der Erkältung, Ueberladung des Magens, des Genußes der Fische, der Abführungsmittel, oder des Beschlafs; und hinreichend fortgesetzten Gebrauch fixer Stärkungsmittel, besonders der China und der Eisenmittel.

Die

Die Zeit dieses Fortgebrauchs richtet sich nach der Dauer der Krankheit, und der erzeugten Schwäche. Je länger das Fieber dauerte, desto länger ist auch dieser Nachgebrauch stärkender Mittel nöthig; und immer ist es rathsam, ihn so lange fortzusetzen, bis Gesundheit und Kraft völlig wieder hergestellt sind. Sonst entstehen leicht Rezidiven oder Nachkrankheiten.

Unmittelbar nach dem Ausbleiben des Parorysmus gibt man die China noch einigemal eben so in der sicherfreyen Zeit, als wenn der Parorysmus zu erwarten wäre.

Re z i d i v e.

Die Rezidive entstehen am leichtesten:

1. Wenn noch eine entfernte Ursache des Fiebers fortwirkt, und das Fieber blos supprimirt worden ist, ohne jene Ursache zu heben.
2. Wenn die fixen Roborantien nicht stark und lange genug gegeben wurden, um den Fiebercharakter im Nervensystem ganz auszulöschen.
3. Wenn neue Fieber erregende Potenzen auf den noch disponirten Körper wirkten.

Die Kur besteht darinn, daß man zuerst untersuche, ob nicht eine alte, bisher übersehene, oder neu erzeugte, entfernte Ursache noch vorhanden ist, und dieselbe wegschaffe, z. B. versteckte venerische Krankheit, venerisches Wechselfieber; zweytens den Gebrauch der China oder anderer fixen Roborantien gehörig, wie oben gezeigt, mache, wo es nöthig ist, mit flüchtigen Reizmitteln unterstützt.

N a c h k r a n k h e i t e n.

Sie sind von der mannigfaltigsten und zum Theil gefährlichsten Art. Wassersucht, heftiges Fieber, Aufelands Syst. II. B. 6 zeh.

zehrung, Nervenkrankheiten, Verstopfungen und Auf-
treibungen der Eingeweide des Unterleibes, Geschwül-
ste 2c.

Ihre Grundursachen sind folgende:

1. Schwäche, die natürliche Folge des Fiebers selbst, oder der zu schwächenden Methode, oder des unterlassenen oder unvollkommenen Gebrauchs der stärkenden Mittel.

2. Fortdauernde entfernte Ursachen, die schon das Wechselfieber erregten, und nun diese andere Krankheit erzeugen. Dieß geschieht, wenn bey der Kur blos auf Suppression des Fiebers, ohne Rücksicht auf die entfernten Ursachen, hingewirkt wird. Hier ist die sogenannte Heilung nichts weiter als eine Umwandlung der Form der Krankheit.

3. Obstruktionen und Desorganisationen der Eingeweide des Unterleibes, besonders der Leber und Milz (Fieberfuchen), die durch das Fieber oder seine fehlerhafte Behandlung erzeugt wurden.

Es erhellt hieraus, daß sowohl durch zu frühzeitigen und zu starken, als durch zu späten, zu schwachen, oder zu kurzen Gebrauch der China, diese Nachkrankheiten entstehen können.

Die Behandlung ist folgende:

1. Man hebe die Schwäche durch gehörigen Gebrauch stärkender Mittel. Besonders ist die China hier oft das beste und einzige Mittel gegen alle Nachkrankheiten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen.

2. Man untersuche, ob nicht eine entfernte Ursache, oder eine andere innere Krankheit zu heben ist, die erst das Wechselfieber, und nun diese Nachkrankheit erzeugte, z. B. versteckte venerische Krankheit.

3. Bey vorhandenen Obstruktionen müssen mit den stärkenden Mitteln solche verbunden werden, die vorzüglich resolvirende Kräfte haben, z. B. Mercur, Belladonna, Alkali fixum.

4. Wenn

4. Wenn alles vergebens ist, wenn das Wechsel-
fieber offenbar zu schnell supprimirt worden war, kann
die Wiedererregung der Fieberparoxysmen zuweilen die
beste Hülfe leisten, wozu der Gebrauch der abführenden
Mittelsalze, der Belladonna, das wiederholte Auflegen
des Cort. Mezerei auf verschiedene Stellen des Kör-
pers dienlich ist.

Formeln.

Nro. I.

℞. Nitr. pur. Dr. ij — iij
Aq. fontan. dest. Unc. vj
Tart. emet. gr. unum.
Syr. Rub. id. Unc. j
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel zu nehmen.

Nro. II.

℞. Tart. vitriol. Dr. iij. — jv
Pulp. Tamarind. Unc. j
Aqu. fontan. dest. Unc. vj
Tart. emet. gr. duo
Syr. Rub. id. Unc. jß
Spir. Nitr. dulc. gtt. XXX
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

Nro. III.

℞. Pulv. Rad. Valerian. sylv. Dr. ij — vj
Diger. c. Aq. ferv. Unc. vj
per $\frac{1}{4}$ Hor. in vase tecto.
Col. refriger. add.
Spir. Minderer. Unc. j
Liq. anod. Hofm. Dr. j
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel zu nehmen.

Ⓔ 2

Nro.

Nro. IV.

- ℞. Laud. liqu. Syd. Dr. semis
 Liquor. anodyn. Hofm. vel Naphth. Vitriol.
 Tinct. Cast. ana Dr. ij
 M. D. S. Alle 3 Stunden (öfter oder seltener) 20,
 30, 40 Tropfen zu nehmen.

Nro. V.

- ℞. Camphor. Scrup. j
 Solv. in Naphth. Vitriol. Dr. ij.
 Add.
 Laud. liqu. Syd.
 Balf. Vit. Hofm. ana Dr. j
 M. D. S. Alle 2 bis 3 Stunden 20 bis 30 Tropfen.

Nro. VI.

- ℞. Tinct. Chin. Whytt.
 Caryophyllat. ana Unc. j
 Liqu. anodyn. Hofm. Dr. ij.
 Laud. liqu. Syd. Dr. semis.
 M. D. S. Alle 3 Stunden 30 Tropfen in einer hal-
 ben Tasse Wasser oder Wein zu nehmen.

Nro. VII.

- ℞. Pulv. Cort. Chin. cpt. Unc. j
 Coqu. c. Aqu. fontan. Unc. xvj ad reman.
 Unc. viij.
 Sub fin. add.
 Pulv. Rad. Serpentar. virg.
 Valerian. sylv. aa. Dr. ij
 Diger. Col. refriger. add.
 Tinct. Chyn. Whytt. Dr. iij
 Liqu. anod. Hofm. Dr. j
 Syr. Cort. Aurant. Unc. j
 M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.
 Zwen